

**BULLETIN des Archivs für
Textmusikforschung
(BAT)**

Textmusik in der Romania

Universität Innsbruck

Impressum

Verantwortlich für die Publikation

Prof. Dr. Ursula Mathis-Moser - Dr. Andrea Oberhuber

Redaktion

Andrea Oberhuber

Anschrift

Institut für Romanistik der Universität Innsbruck

Innrain 52

A-6020 Innsbruck

Tel.: 0043-512-507-4208 bzw. -4215

Fax: 0043-512-507-2883

e-mail: ursula.mathis@uibk.ac.at

e-mail: andrea.oberhuber@uibk.ac.at

Auflage

500 Stück

Bankverbindung

Hypo-Bank Innsbruck, Ktnr. 21011014860, BLZ 57000

^{Innsbruck}
CHANSON

Nr. 3/4 - Mai 1999

Coup de cœur!

Le ministère des Relations internationales

du Québec est fier de s'associer au

Centre de la chanson québécoise

de l'Université d'Innsbruck

dans la promotion et

la diffusion de

la chanson

québécoise.

Québec 

 Relations Internationales
Québec



Liebe Freunde der Textmusik!

Was vor einem Jahr als bescheidenes Pflänzchen begann, ist inzwischen gewachsen: Bei Redaktionsschluß lagen so viele Beiträge vor, daß wir uns entschlossen haben, unter dem Schwerpunkt Québec eine Doppelnummer BAT 3/4 herauszubringen. BAT 5 soll zu Beginn des Jahres 2000 erscheinen und wird nach Frankreich, Italien und Québec der hispanophonen Welt gewidmet sein.

Wenn das frankophone Chanson heute Tag für Tag in stärkere Konkurrenz zum französischen tritt, so steht außer Zweifel, daß Québec eine Sonderstellung einnimmt. Nicht erst die Idee und institutionelle Realisierung der Frankophonie, auch nicht der Vormarsch der ethnischen Musik und der World Music haben Québec auf europäische Plattenteller gezaubert, nein, schon in den 50er Jahren lauschte das Publikum der Rive gauche gespannt der Poesie des Quebecker Auteur-Compositeur-Interprète Félix Leclerc, dem mit Raymond Lévesque bald ein zweiter folgte. Die Zeit der *boîtes à chansons* im Montréal der späten 50er und frühen 60er Jahre schlägt eine weitere Brücke nach Europa: Während man das Phänomen der Caves von Saint-Germain imitiert und immer wieder große französische Namen in Montréal zu hören sind, gelangt das Quebecker Chanson selbst zu einer ersten großen Blüte: Gilles Vigneaults Karriere etwa reicht zurück bis in diese Zeit. Der Bezug zu Frankreich kann aber auch unter anderen Vorzeichen stehen, denkt man beispielsweise an Robert Charlebois' „Rappelle-toi Barbarella“ oder auf einer wieder anderen Ebene an die Quebecker KünstlerInnen der 70er und 80er Jahre - Diane Dufresne, Fabienne Thibeault, Luc Plamondon und viele mehr -, die im ausklingenden 20. Jahrhundert erneut die *consécration* ihrer Karriere in Paris suchen.

Lang ist also die Geschichte der gegenseitigen Berührung, reichhaltig das Material, vielfältig die Palette des Quebecker Lieds. Die musikalischen Produktionen der *belle province* sind heute aus der Szene der Populärmusik nicht mehr wegzudenken.

Nicht wegzudenken ist Québec aber auch aus dem Innsbrucker *Archiv für Textmusikforschung*: Mehr als 10.000 Einzeltitel stehen im Original und als Arbeitskopie zur Verfügung, ein eigener Katalog schlüsselt die Bestände auf, einschlägige Lehrveranstaltungen und Vorträge stehen auf dem Programm.

Seit Dezember 1995 hat Québec im Rahmen der Textmusik sogar ein eigenes kleines *Centre d'étude de la chanson québécoise* eingerichtet.

Dies alles ist Grund genug, diesmal eine ganz besondere Facette des frankophonen Chansons vorzustellen, wobei selbstverständlich auch in BAT 3/4, besonders im Rezensionsteil und bei der Präsentation verwandter Einrichtungen, die gesamte Romania zur Sprache kommt. Québec sind im besonderen die Rubriken „Neuerwerbungen“, „Wichtige Adressen“ sowie zwei ausführlichere Artikel zur Quebecker Textmusik gewidmet.

Nous espérons que ça sera à votre goût...

Ursula Mathis-Moser und Andrea Oberhuber

P.S. Unser besonderer Dank gilt der Studentenvertretung der Romanistik für die finanzielle Unterstützung des Doppelheftes BAT 3/4 (1999).

Aktivitäten des Archivs für Textmusikforschung

Von Aut'Chose zu V'là l'Bon Vent, von Robert Charlebois zu Gilles Vigneault: Textmusik aus Québec zum Entdecken und Nachschlagen

Ursula Mathis / Mark Löffler (Hg.): Französische Tonträger aus Nordamerika. Canadiana oenipontana II. Innsbruck 1997. 61 Seiten.

Das rasche Anwachsen der Tonträgerbestände im Innsbrucker Archiv *Textmusik in der Romania* hat es sinnvoll erscheinen lassen, das 1993 erstmals erschienene Tonträgerverzeichnis in aktualisierter Form nach Teilbereichen gegliedert dem fachlich interessierten Publikum vorzulegen. Es hat dies den Vorteil, daß den Benutzerwünschen gezielter Rechnung getragen werden kann.

Derzeit liegen zwei Bände vor:

- das Verzeichnis der *Tonträger aus Italien* (1985-1998), das in BAT 2 vorgestellt wurde, und
- das Heft *Französische Tonträger aus Nordamerika* – mit dem Schwerpunkt Québec (Innsbruck ist Sitz des *Centre d'étude de la chanson québécoise*).

Der Innsbrucker Sammlung französischer Tonträger aus Nordamerika kommt insofern ein ganz besonderer Stellenwert zu, als im gesamten europäischen Raum – mit Ausnahme von Brüssel – keine vergleichbare Sammlung existiert und sämtliche Tonträger für den wissenschaftlichen Gebrauch im hauseigenen Tonstudio überspielt werden können. Das Verzeichnis mit Neueingängen bis Februar 1997, das die Systematik des großen Tonträgerverzeichnisses von Mathis-Fuchs (1993) übernimmt, sollte in keiner Bibliothek fehlen.

Bestellungen richten Sie bitte an die Abteilung *Textmusik in der Romania*. Institut für Romanistik, Innrain 52, A-6020 Innsbruck. Preis: ATS 160.- / DM 25.- inkl. Versand.

Centre d'étude de la chanson québécoise

Im Dezember 1995 wurde auf Initiative der damaligen *Délégation générale du Québec* in Düsseldorf im Rahmen des bestehenden Archivs für Textmusikforschung eine eigene Québec gewidmete Sektion eingerichtet. Dieses *Centre d'étude de la chanson québécoise* stellt heute eines der fünf Québec-Zentren im deutschsprachigen Raum dar und widmet sich vornehmlich der Archivierung und Pflege der Quebecker Textmusik. Das Zentrum organisiert darüber hinaus Gastvorträge und bietet in regelmäßigen Abständen Lehrveranstaltungen an; im Jänner 1999 fand das Kolloquium „Geschichte – Kultur – Identität. Das frankophone Chanson in Québec“ statt.

Serviceleistungen: Für die Überspielung von Tonträgern gelten dieselben Service-Bedingungen wie für die Abteilung Textmusik.

Für nähere **Auskünfte**, Überspielungen, Adressen etc. wenden Sie sich an die Leiterin:

Prof. Dr. Ursula Mathis-Moser
 Centre d'étude de la chanson québécoise
 Institut für Romanistik
 Universität Innsbruck
 Innrain 52/11
 A-6020 Innsbruck
 Tel.: 0043-512-507-4208,
 Fax: 0043-512-507-2883

Geschichte – Kultur – Identität. Das frankophone Chanson in Québec

Am 15. Jänner 1999 fand an der Universität Innsbruck – als Auftakt zum Neuen Jahr – ein vom *Centre d'étude de la chanson québécoise* und dem *Zentrum für Kanadastudien* organisiertes Kolloquium zum Thema „Geschichte – Kultur – Identität. Das frankophone Chanson in Québec“ statt. Die Vorträge waren folgenden Fragestellungen gewidmet: „Das Quebecker Chanson im soziohistorischen Kontext – eine Einführung“ (Ursula Mathis-Moser), „L'apport des phénomènes chansonniers dans la construction de la référence collective: le cas du Québec et de la France“ (Jean-Nicolas de Surmont), „Chanson und Neue Medien: aus der Werkstatt eines CD-Rom-Didaktik-Projekts“ (Renate Lorenz) und „Monologues québécois oder: Wie man in Québec Geschichte(n) erzählt“ (Birgit Mertz-Baumgartner).

Der letzte Vortrag bildete gleichzeitig den Höhe- und Abschlußpunkt der Veranstaltung, da Birgit Mertz-Baumgartner für ihre Dissertation der Kanada-preis der Österreichischen Nationalbank von Direktor Günther Federer verliehen wurde. Die Preisverleihung fand in Anwesenheit von Botschaftsrat Pierre Guimond statt.

Daß Chanson und Québec in Tirol und Vorarlberg auf großes Interesse stoßen, zeigte die große Zahl der TeilnehmerInnen. Unter ihnen befanden sich Studierende der Romanistik, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung zum französischen und frankophonen Chanson des 20. Jahrhunderts ihre Kenntnisse vertiefen konnten, sowie LehrerInnen, RomanistInnen und Chanson-Liebhaber, die sich über die Spezifika des Quebecker Liedes informieren wollten und Ideen für ihre eigene Unterrichtspraxis zu sammeln beabsichtigten. Bei den Lehrenden stieß das CD-Rom-Didaktik-Projekt auf besonders reges Interesse.

Das Kolloquium wurde durch einen *vin d'honneur*, bei dem sich die Gelegenheit zu weiterführenden Gesprächen gab, abgerundet.

Andrea Oberhuber

Verwandte Forschungseinrichtungen im In- und Ausland

Université du Québec à Montréal: Département de musique (Montréal)

Dès sa création en 1969, l'UQAM ratifiait un contrat de service avec l'École de musique de l'Institut Marguerite-Bourgeoys, qui fut intégrée à l'UQAM en 1976. Depuis ce temps, le Département de musique connaît un développement tout à fait remarquable et ne cesse de propager l'épanouissement de sa philosophie selon laquelle une pédagogie bien comprise doit s'appuyer sur la pratique musicale.

Unique au Canada, le Baccalauréat en musique (concentration interprétation musique populaire: 24 cours, soit 72 crédits) a été élaboré en fonction de la nécessité, pour les étudiant-e-s voulant oeuvrer dans cette discipline, de pouvoir alterner de la musique écrite à celle non-écrite dans les styles aussi variés que particuliers: chanson, comédie musicale, rock'n roll, swing, jazz, latin. Le diplôme vise surtout à former des interprètes et des créateurs s'orientant vers la pratique professionnelle de cette forme d'expression. Les nombreux cours de musique d'ensemble tels le *stage band*, les *combos* et autres, ainsi que l'accès au studio d'enregistrement, contribuent à l'acquisition d'une expérience pratique indispensable à celles et ceux qui s'orientent dans cette voie.

La Bibliothèque de musique propose une gamme d'ouvrages spécialisés, incluant des monographies, des périodiques, ainsi qu'une importante collection de partitions et de documents sonores dans le domaine de la musique populaire. Ces documents sont répertoriés dans le catalogue informatisé BADADUQ qui permet de repérer les documents des différentes bibliothèques de l'Université du Québec. De plus, la Bibliothèque est dépositaire de l'imposante collection des émissions musicales radiophoniques de la Société Radio-Canada.

Adresse postale: Département de musique, UQAM, C.P. 8888, succursale „A“, Montréal (Québec) H3C 3P8.

Das Dokumentationszentrum für Librettoforschung (Bamberg)

Das *Dokumentationszentrum für Librettoforschung* wurde 1994 von Albert Gier (Professor für Romanische Literaturwissenschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg) gegründet. Den Grundstock bildeten die bei der Vorbereitung der Monographie *Das Libretto. Theorie und Geschichte einer musikoliterarischen Gattung* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1998) benutzten Materialien. Die Sammeltätigkeit erstreckt sich auf den gesamten Bereich des Musiktheaters von 1600 bis heute, wobei der Text im Zentrum steht. Besondere Aufmerksamkeit gilt Libretto-Drucken (Originale oder Fotokopien), literatur-, theater- und musikwissenschaftlichen Studien zum Libretto (auch Fotokopien von Zeitschriften-Aufsätzen) und Programmheften. Den Forschungsinteressen des Initiators entsprechend sind die italienische und die französische Oper besonders gut repräsentiert. In Hinblick auf eine geplante Buch-Publikation werden zur Zeit gezielt Operntexte des 20. Jahrhunderts gesammelt. In Vorbereitung ist eine *Kommentierte Bibliographie der Libretto-Kataloge*.

Das Dokumentationszentrum verfügt über keine eigenen finanziellen Mittel. Die Sammlung wächst vor allem durch Geschenke von Kollegen und Freunden (Bücher, Sonderdrucke, Programmhefte, Manuskripte ungedruckter Arbeiten, Fotokopien bzw. Mikrofilme von Libretto-Drucken). Neuerscheinungen (Bücher und Aufsätze) werden in den jährlichen *Mitteilungen des Dokumentationszentrums für Librettoforschung* (Auflage Nr. 5/1998: 400 Exemplare; Bezug kostenlos) angezeigt; Beiträge, z.B. Hinweise auf Arbeitsvorhaben u.ä., sind jederzeit willkommen. Die Sammlung ist geordnet, aber nicht katalogisiert; Einsichtnahme in Bamberg ist nach Terminabsprache möglich.

Kontaktadresse (auch für den Bezug der *Mitteilungen*): Prof. Dr. Albert Gier, Universität Bamberg, Romanistik, D-96045 Bamberg, Tel. 0049-951-8632145; Fax 0049-951-8632146; e-mail: albert.gier@split.uni-bamberg.de; bzw. A.G., Mönchhofstr. 17, D-69120 Heidelberg, Tel./Fax: 0049-6221-402423.

Le Séminaire Interdisciplinaire Chanson (Paris)

Un réseau scientifique s'est récemment constitué en France, qui rassemble des chercheurs, universitaires, conservateurs de musée et étudiants issus de diverses disciplines: histoire, lettres modernes, ethnologie, sciences du langage, sociologie, esthétique, etc. Ce groupe, officiellement rattaché à l'unité de recherche CNRS *Esthétique des Arts contemporains* de Costin Miereanu, s'est donné comme objet l'étude des chansons de variétés des XIX^e et XX^e siècles du domaine francophone et des cultures occidentales, ainsi que tous les processus sociaux qui s'y rapportent. Outre la volonté affirmée de doter ce domaine d'une base théorique qui lui fait défaut à ce jour, des objectifs concrets ont été fixés pour les prochaines réunions: publication d'un numéro de la revue *Esthétique et Sciences de l'Art* consacré aux chansons des années 30 et préparation d'une rencontre fondatrice de ce nouveau domaine de recherche en France.

Parallèlement, un enseignement doctoral, le *Séminaire Interdisciplinaire Chanson*, placé sous la responsabilité de Christian Marcadet (CNRS) est donné à Paris I, en collaboration avec Paris IV/Sorbonne. Cet enseignement, qui vise à former des étudiants et des futurs chercheurs, prolonge les précédents séminaires, *Un art social total: la chanson*, donnés de 1995 à 1997 à l'École des Hautes Etudes en Sciences Sociales. Les cours se composent d'exposés théoriques (le champ, le sens, les formes, la performance, la réception, etc.) et d'études de cas (les années 30, Yves Montand, le blues, la presse musicale). Plusieurs intervenants extérieurs ont été associés à ce cursus universitaire: Maria Spyropoulou-Leclanche, Yves Borowice, Stéphane Hirschi, Brian Thompson. Les dernières séances de cette année 1998/99 se tiendront les 16 avril (La poésie des chansons; les processus de dégradation des genres populaires chantés) et 7 mai (Un chanteur populaire: Yves Montand) prochains à l'Université de Paris I/Panthéon.

Contact: Christian Marcadet, 9, rue Trousseau, F-75011 Paris, Tél. 0033-1-49.23.97.07.

Ankäufe und Neuerwerbungen 1999

Bücher

- Accademia degli Scrausi: *Versi rock. La lingua della canzone italiana negli anni '80 e '90*. Milano: Rizzoli 1996.
- Attolini, Giuliana: *Canzone, io so che tu... Dodici canzoni d'autore* (Begleitbuch zur CD). Stuttgart: Klett 1998.
- Azoulay, Eliane: *Musiques du monde*. Paris: Bayard 1997.
- Barbara: *Il était un piano... Mémoires interrompus*. Paris: Fayard 1998.
- Caussimon, Jean-Roger: *La double vie. Mémoires*. Paris: Le Castor Astral 1994.
- Duneton, Claude (avec la collaboration d'Emmanuelle Bigot): *Histoire de la chanson française. Des origines à 1780 (vol. 1); De 1780 à 1860 (vol. 2)*. Paris: Seuil 1998.
- Kimminich, Eva: *Erstickte Lieder. Zensierte Chansons aus Pariser Cafés-concerts des 19. Jahrhunderts. Versuch einer kollektiven Reformulierung gesellschaftlicher Wirklichkeiten*. Tübingen: Stauffenburg 1998.
- Mémoire de la chanson. 1100 chansons du Moyen-Age à 1919*. Réunies par Martin Pénet. Paris: Omnibus 1998.

Canadiana zur Textmusik

- Brouillard, Marcel: *Félix Leclerc. L'homme derrière la légende*. Montréal: Editions Québec/Amérique 1994.
- Chamberland, Roger/André Gaulin: *La chanson québécoise de La Bolduc à aujourd'hui. Anthologie*. Québec: Nuit Blanche Editeur 1994.
- Charlebois, Robert: *On dirait ma femme ...en mieux*. Montréal: Stanké 1999.
- Cohen, Leonard: *Musique d'ailleurs. Anthologie de poèmes et de chansons*. Paris: Christian Bourgeois éditeur 1994.
- Desjardins, Richard: *Paroles de chansons*. Montréal: VLB éditeur 1991.
- Dubois, Claude: *Fresque. Chansons*. Montréal: VLB éditeur 1993.
- Giroux, Robert (dir.): *En avant la chanson!* Montréal: Triptyque 1993.
- Laforte, Conrad: *La chanson de tradition orale. Une découverte des*

- écrivains du XIX^e siècle (en France et au Québec)*. Montréal: Triptyque 1995.
- Lamothe, Maurice: *La chanson populaire ontarioise. 1970 – 1990*. Montréal/Ottawa: Triptyque/Le Nordir 1994.
- Latraverse, Plume: *Chants lybres. Chansons*. Montréal: VLB éditeur 1994.
- Leclerc, Félix: *Cent chansons. Nouvelle édition présentée par André Gaulin*. Montréal: Fides 1988.
- Leclerc, Félix: *Qui est le père?* Ottawa: Editions Leméac 1977.
- Leclerc, Félix: *Tout Félix en chansons. Etablissement du texte par Roger Chamberland*. Québec: Nuit Blanche Editeur 1996.
- Lelièvre, Sylvain: *Le troisième orchestre*. Montréal: Editions Québec/Amérique 1996.
- Lever, Yves: *Les 100 films québécois qu'il faut voir*. Montréal: Nuit Blanche éditeur 1995.
- Paris, Geneviève: *Dessine-moi une chanson*. Montréal: VLB éditeur 1996.
- Paulin, Marguerite: *Félix Leclerc. Filou, le troubadour*. Montréal: XYZ éditeur 1998.
- Payant, Robert: *Les chanteux. La chanson en mémoire. Anthologie de 50 chansons traditionnelles*. Montréal: Triptyque 1998.
- Québec 1999. Toute l'année politique, économique, sociale, culturelle. Sous la direction de Roch Côté*. Montréal: Fides 1999.
- Thérien, Robert/Isabelle D'Amours (dir.): *Dictionnaire de la musique populaire au Québec. 1955-1992*. Québec: Institut québécois de recherche sur la culture 1992.
- Vigneault, Gilles: *Silences. 1957 – poèmes – 1977*. Montréal: Nouvelles Editions de l'Arc 1979.

CDs

- Ana Belén: *Lorquiana. Poemas de Federico Garcia Lorca*, BMG/Ariola 74321626102
- Cano, Carlos: *Diván del Tamarit. Federico Garcia Lorca*, EMI 0015032
- Chansons de France et d'Allemagne*, Cheminements CHZ/1
- Diop, Wasis: *Toxu*, Mercury 5581982
- Evora, Cesaria: *Cabo verde*, Lusafrika/BMG 74321453922
- Gnawa Diffusion: *Algeria*, Gdo Records/Lakanal 088482
- I'Arenda'E Wendat: *Chants traditionnels Hurons*, FCCD-0895

Imuhar: *Imuhar*, Delabel Editions SAN 4867112
 Joubrel, Bruno: *Entre Alger et Paris*, Ref. 230465B
 Manau: *Panique celtique*, Polydor 5578872
 Moïse, Téri: *Téri Moïse*, Source 84160029
 Paris Combo: *Paris Combo*, Boucherie Productions 3411
 Sanacore: *Chants traditionnels d'Italie & créations contemporaines*, Ruda Records 926872
 Sylvestre, Anne: *Anne Sylvestre chante... au bord de La Fontaine*, EPM 984062
 Zuccherò: *Blues sugar*, Polydor 5593882

Neue CDs zum Quebecker Chanson von A - Z

Alliance: *Où est ce monde*, MFD 21025
 Annette: *Sauter de haut*, Zéro musique 006
 Arsenault, Angèle: *J'ai vécu bien des années*, Les disques Just A Memory 91242
 Autour de Lucie: *Immobile*, Le Village Vert 067003012126
 Beau Dommage: *L'Intégrale (Disques 1-4)*, Disques Capitol/EMI Canada;
L'Intégrale. Disque 1: Beau Dommage, EMI Canada CDL 56353;
L'Intégrale. Disque 2: Où est passée la noce?, EMI/CDL 56351;
L'Intégrale. Disque 3: Un autre jour arrive en ville ..., EMI/CDL 56352;
L'Intégrale. Disque 4: Passagers, EMI/CDL 56355
 Bigras, Dan: *Le chien*, GDBCD 9202
 Blouin, Johanne: *De Félix à aujourd'hui ...*, Guy Cloutier Communications 992
 Bocan, Joe: *Le baiser*, Disques Music-Art 5808
 Bori, Edgar: *Tango*, GSI Musique 1214
 Boulay, Isabelle: *Etats d'amour*, Sidéral 2701
 Boulet, Gerry: *Jezabel*, Gerry Boulet Inc 1901
 Carmen, Marie: ... *l'Autre*, Phénix Productions/Pro spectart 7117
 Carmen, Marie: *L'Une*, Productions Pierre Tremblay DOCD 30035
 Charest, Geneviève: *H₂O*, Disques Artic 470
 Charlebois, Robert: *1^{ère} période. Vol. 01*, Gestion Son Image 9751; *1^{ère} période. Vol. 02*, Gestion Son Image 9752; *1^{ère} période. Vol. 03*, Gestion

Son Image 9753; *La maudite tournée. Disque 1: 1^{ère} partie*, Les Productions Garou/GSI SNC 2809; *La maudite tournée. Disque 2: 2^{ème} partie*, Les Productions Garou/GSI SNC 2809
 Claude, Renée: *C'était le début d'un temps nouveau. 34 chansons souvenirs*, Transit 1067
 Corcoran, Jim: *Zola à vélo*, Audiogram 10077
 Coyote: *Aide-moé!*, Coeurdelion 1868
 Custeau, Jean: *Le vin des anges*, Les disques VOX 79452
 D'Amour, France: *Le silence des roses*, Tacca Records 4509
 DAS: *Developing Artist Series Sampler*, PolyGram Canada 561
 Deschamps, Yvon: *Yvon Deschamps au Manoir Rouville-Campbell*, BMCD 567
 Desjardins, Richard: *Au Club Soda*, Foukinic 2
 Desjardins, Richard: *Boom Boom*, Foukinic 2
 Dion, Céline & R. Kelly: *I'm your angel*, Sony Music 6665912
 Dion, Céline: *Céline Dion à l'Olympia*, Sony Music 80212
 Dion, Céline: *Incognito*, Les Productions Feeling 80119
 Dubmatique: *La vie est si fragile ...*, Les Disques Tox Inc. 3029
 Dubois, Claude: *Dubois Rock*, Les Editions Musicales Pingouin 122
 Dubois, Claude: *Le live Dubois*, Les Editions Musicales Pingouin 123
 Dufault, Luce: *Des milliards des choses*, Disques Lunou 2795
 Dufresne, Diane: *Tiens-toé ben j'arrive!*, AMC 1010
 Fabian, Lara: *Qui pense à l'amour?*, Arpège Music 902
 Farmer, Mylène: *Live à Bercy (Disque 1 et 2)*, Toutankhamon 5370642
 Ferland, Jean-Pierre: *Les vierges du Québec*, Jaune 1009
 Ferland, Jean-Pierre: *Second coffret*, Jaune PJC 21011
 Forestier, Louise: *Forestier chante Louise*, Les Disques Star 8087
 Forestier, Louise: *Québec love. La collection (1-10 et 11-20)*, Les Disques Gamma/Daniel Lazare 2203
 Forestier, Louise: *Vingt personnages en quête d'une chanteuse*, Audiogram 10072
 Gauthier, Claude: *Jardins*, GSI Musique 989
 Guérilla: *Manifeste*, Guérilla 009
 Hart-Rouge: *Une histoire de famille*, Highway 13 Musique/Folle Avoine Prod. 81094
 Jalbert, Laurence: *Avant le squall*, Audiogramme 10110
Je me souviens. Coffret commémoratif de la chanson québécoise, GSI Musique 3987
 Julien, Pauline: *Au temps de boîtes à chansons. Les années de la Butte à*

- Mathieu, Analekta 27011
 Julien, Pauline: *Collection Les Refrains d'abord*, Les Disques Fonovox 78482
 Kashtin: *Akua tuta*, Productions Tshinua/Group Concept Music CK 80209
 La Bolduc: *L'Intégrale. Vol. 01*, Analekta 27001; *L'Intégrale. Vol. 02*, Analekta 27001; *L'Intégrale. Vol. 03*, Analekta 27001; *L'Intégrale. Vol. 04*, Analekta 27001
 La Chicane: (*En*) *Catimini*, La Chicane FRA 12062
 La Constellation: *Dualité*, Tacca 4521
 Latraverse, Plume & The Plumettes: *Livraison ... par en-arrière*. Disques Dragon 1911
 Latraverse, Plume: *All dressed*, Disques Dragon DBCD 1911
 Latraverse, Plume: *Mixed grill*, DBCD 1912
 Laure, Carole: *Sentiments naturels*, Sony CK 91163
 Lavoie, Daniel: *Live au Divan vert*, SMAC 6244
 Légaré, Ovila: *Collection portrait*, DEP PORT 21052
 Lelièvre, Sylvain: *Les choses inutiles*, GSI Musique/Productions Basse-Ville 9402
 Leloup, Jean: *Les fourmis*, Audiogram 1011118
 Lemay, Lynda: *Live*, Lynda Lemay 226387
 Les Chiens: *Fido*, Musicbizz 74321592682
 Les Colocs: *Dehors Novembre*, Le Musicomptoir 21077
 Les Séguins: *La Collection Emergence (Disques 1 et 2)*, Sony CK 91087/88
 Léveillé, Claude: *... un homme, un piano ...*, Les Disques Aube CD 0298
 Léveillé, Claude: *Mes années 70*, Les Disques Aube CD 0296
 Léveillé, Claude: *Mes années 80*, Les Disques Aube CD 0297
 Lévesque, Raymond: *Au Temps des Boîtes à Chansons à la Butte à Mathieu*, Analekta 27013
 Madame: *Madame chante Dutronc*, Camundo Productions 74321534842
 Maringouins, Les: *Les Maringouins chantent La Bolduc*, Elan Disques 5002
 Marjo: *Bootleg Blues*, CVCD 670
 Matmatah: *La Ouache*, La Ouache Production 4005
 Mauvais Quarts d'Heure: *Gaucher*, Disques Musi-Art 5827
 Mégot: *Check-up*, Mosaïque 29804
 Mitsou: *Ya Ya*, Les Disques Tox 3006
 Mononc'Serge: *Mourir pour le Canada*, Productions Pierre Tremblay/Disques Double 30045
 Offenbach: *1-3-5 (Cassettes 1 à 3)*, Offenbach Inc. 74321102934
 Poirier, Louise: *Je ne sais rien de toi*, Les Disques Fonovox 79852

- Raymond, Francine: *Dualité*, Les Productions Deauville 6003
 Richard, Zachary: *Women in the room*, A&M Records 7502153022
 Rivard, Michel: *Maudit bonheur*, L'Equipe Spectra/Les Productions Sauvages 10117
 Séguin, Marie-Claire: *Présence*, Disques Musi-Art 5812
 Thibeault, Fabienne: *Québécoise*, Guy Cloutier Communications 9356
 Tremblay, Loue: *Les moulins de mon coeur*, Fonovox 79372
 Tremblay, Mara: *Le chihuahua*, Audiogram 10120
 Valiquette, Gilles: *Où est passé le temps*, Editions Gilles Valiquette 24949
 Vilain Pingouin: *Roche et roule*, Mégawatt 10069
 Vilain Pingouin: *Y'é quelle heure?*, Les Disques Audiogram 10112
 Voisine, Roch: *Europe Tour*, Editions R.V. International/Disques Star 8036
 Workman, Nanette: *Rock & romance*, Productions Pierre Tremblay 30027

Video-K7

- Chantons avec Marén Berg* (Koproduktion des Centre Régional de Documentation Pédagogique de l'Académie de Versailles DFJW, Institut Français de Mayence, Bureau de la Musique und des Landesmedienzentrums Rheinland-Pfalz) CDDP 910V9206 (1997)
Enfoirés en coeur. Warner Music Vision 3984254093 (1998)
 Resnais, Alain: *On connaît la chanson*. Pathé 150480 (1998)

Rezensionen:

Neu auf dem Buch-, Platten- und Videomarkt

CDs / Videos

- Ana Belén: *Lorquiana. Poemas de Federico García Lorca*. 1998 (BMG Ariola 74321626102); Carlos Cano: *Diván del Tamarit. Federico García Lorca*. 1998 (EMI 0015032).

El año del centenario de Federico García Lorca ha producido los más variados homenajes, recuerdos, recitales y cantos en honor del que se ha convertido, lo queramos o no, nos plazca o nos disguste, lo aplaudamos o nos admiremos de ello, en el poeta español más conocido dentro y fuera de España. Ana Belén y Carlos Cano se han apuntado al carro de los aplausos y han conseguido, al menos, contribuir a la difusión de sus poemas que, paradójicamente, son a menudo los más olvidados en medio de la vorágine conmemoradora. Pero poner música a un poema, nacido ya con su propio ritmo y su propia melodía, no es tarea poco complicada. Cano se la pone a las doce gacelas y a las nueve casidas del *Diván del Tamarit* y Ana Belén canta doce versiones de diferentes autores que ya lo hicieran en su día, o que lo han hecho recientemente para esta ocasión. Más de una vez se nos antoja el carácter de la música demasiado distante al de la base textual.

Sin embargo, en otras, el resultado nos parece, cuanto menos, digno de ser escuchado con la mayor atención. Es el caso de „La gacela del amor desesperado“, la de „La muerte oscura“, „La casida de las palomas oscuras“, „Herido de amor“ (con música de Joan Manuel Serrat) y „Alma ausente“ (de Víctor Manuel), por ejemplo. Los usos musicales de Carlos Cano parecen más acordes con la personalidad del poeta y su voz es capaz de evocárnoslo siempre. Ana Belén lo moderniza (quizás a veces demasiado) y, precisamente por eso, consigue acercarlo a un público amplio y heterogéneo, lo cual es de agradecer, habida cuenta de los hábitos de ocio de la población española. En cualquier caso, casi toda ocasión es buena para leer poesía y muy escasas, las que se nos presentan para escucharla. Si se nos ofrecen, habrá que aprovechar. Que aproveche, pues.

Francisco del Moral

Isabelle Boulay: *États d'amour*. 1998 (SIDCD-2701).

Nach *Fallait pas* (1996) ist *États d'amour* die zweite CD der erfolgreichen frankokanadischen Interpretin Isabelle Boulay, die vor allem durch die Verkörperung der Marie-Jeanne in der Rockoper *Starmania* von Luc Plamondon Bekanntheit in ihrer Heimat erlangte.

Auf ihrer neuen CD entführt Isabelle Boulay ihre Zuhörer in die Welt der (unerfüllten) Liebe und der damit verbundenen Gefühle und Seelenqualen, ein uraltes Thema, das die Interpretin mit großer Sensibilität sowie einer beein-

druckenden stimmlichen Breite vorträgt; nicht zuletzt dadurch entgeht sie jeglichem Vorwurf kitschiger Klischeehaftigkeit. Dies trifft auch auf die Inhalte der sechzehn Chansons – man ist versucht, von „poetischen Balladen“ zu sprechen – zu. (Fast) ohne Pathos und in lyrischer Sprache handeln sie von unerwiderter Liebe, von Trennungsschmerz, unterschiedlichen Auffassungen von *amour*, von Freundschaft und vom „Ausnahmestand“, in dem sich Liebende befinden. Diese Vielfalt der *états d'amour* spiegelt sich nicht nur in den äußerst poetischen Texten und deren unterschiedlichen Interpretationen, sondern auch auf musikalischer Ebene, wo neben den großteils getragenen Stücken auch bewegte Rhythmen („N'oubliez jamais“) ihren Platz finden, hymnische Tonfolgen („L'hymne à la beauté du monde“) und symphonische „Dichtungen“ („Etat d'amour“) an elektronische Klänge („Les yeux au ciel“) anschließen. Neben Luc Plamondon und Zazie zeichnen unter anderem so renommierte Persönlichkeiten wie Richard Cocciante oder Francis Cabrel für die Musik beziehungsweise den Text der Chansons verantwortlich. So verführerisch wie die grünen Augen und der erotische Blick der rothaarigen Interpretin auf dem Cover der neuen CD sind, so mitreißend und bewegend sind auch die *états d'amour*, die Isabelle Boulay ihren Zuhörern nahebringt.

Beate Burtscher-Bechter

Jean Cuiconi: *Hè tempu*. o.J. (JMJ 1702014); ders.: *Sguardi*. o.J. (CA 02022).

Jean Cuiconi, Cantautore aus der ehemaligen korsischen Hauptstadt Corte, gibt mit seinen zwei CDs ein beeindruckendes Debüt. Beide CDs beinhalten ausschließlich Lieder in korsischer Sprache, wobei den Originaltexten von *Hè tempu* eine sehr gute französische Übersetzung beigegeben ist; auf dem Cover von *Sguardi* ersetzt der Produzent bedauerlicherweise und wohl aus marktstrategischen Gründen die korsischen Originaltexte durch kurze französische und deutsche Resümees. Letzteres mag damit zusammenhängen, daß Corinne Scrivani, die gemeinsam mit Jean Cuiconi auftritt und singt, österreichischer Abstammung ist.

Cuiconi selbst, begleitet von Corinne und Maya, ist nicht nur ein ausgezeichnete Interpret, der im Konzert sein Publikum auf intelligente und unaufdringliche Weise miteinbezieht; er erweist sich auch als anspruchsvoll im musikalischen Geschmack und nimmt neben den hier vorgestellten vokalen CDs

auch rein instrumentale CDs mit Mandoline und Gitarre auf. Seine Texte haben eine ausgeprägte poetische Komponente; sie besingen mit Vorliebe die korsische Landschaft, die Berge, das Meer, das Dorf und zeugen zugleich vom Bewußtsein der korsischen Identitätsproblematik. Dieses Korsika wird jedoch nicht zum nationalistischen Leitbild hochstilisiert, sondern bildet schlicht und einfach den Hintergrund, vor dem sich korsische Lebenswirklichkeit abspielt: Landflucht und Emigration, Exil, materielle Beschränkung, schlichtes menschliches und humanitäres Engagement, aber auch Humor, wenn Cuiconi beispielsweise die Manie der Abkürzungen im zeitgenössischen Sprachgebrauch parodiert. Insgesamt vermitteln Cuiconis Lieder ein angenehmes Klangerlebnis, das in der Sprache die „Korsizität“ manifestiert, in der Musik durchaus auch traditionelle Anklänge kennt und inhaltlich vielfach auf der Linie der klassischen französischen Auteurs-Compositeurs-Interprètes liegt. Ein gepflegtes Klangerlebnis, das Urlaubserinnerungen wachzurufen vermag...

Ursula Mathis-Moser

I'Arenda'E Wendat: *Chants traditionnels Hurons*. 1995 (FCCD 0895).

Wer kennt es nicht, das klassische Bild des Indianers als „edlen Wilden“, wie es den meisten Mitteleuropäern durch Filme wie *Winnetou* oder *Der letzte Mohikaner* vermittelt wird? Dabei ist die Wirklichkeit für die meisten nordamerikanischen Indianerstämme bekanntlich weit weniger idyllisch: Ihr Leben in den Reservaten ist vielfach durch Armut, Massenarbeitslosigkeit und den Verlust der eigenen Identität gekennzeichnet.

Unter den in Kanada lebenden Indianervölkern nehmen die *Huronen* (Eigenbezeichnung: *Wendat*) eine Sonderstellung ein: wirtschaftlich erfolgreich, doch sprachlich assimiliert. Bei der Ankunft der Europäer (1615) zählte ihr Stamm an die 30.000 Mitglieder im Gebiet der großen Seen, wo sie das Monopol für den Handel von Mais und Tabak mit den anderen Indianerstämmen innehatten. Ein Krieg mit den Irokesen, vor allem aber eingeschleppte Krankheiten, denen mehr als 2/3 der Bevölkerung zum Opfer fielen, zwingen sie 1640, ihr Stammesgebiet zu verlassen und sich im heutigen Québec anzusiedeln. Obwohl sie dort zu den bevorzugten Handelspartnern der Franzosen werden, werden sie in neuerlichen Kriegen fast ausgerottet. 1829 zählte ihr Stamm nur mehr 179 Mitglieder. Heute ist die Zahl der Huronen wieder auf ungefähr 3.000 angestiegen, von denen über die Hälfte im Reservat *Village des Hurons (Wendak)* leben. Der wirtschaftliche Aufschwung, der durch

den Handel mit Kanus und Mokassins eingetreten ist, hat die Huronen zum urbanisiertesten Indianerstamm Kanadas gemacht, doch hat er gleichzeitig die Aufgabe der eigenen Sprache zugunsten des Französischen beschleunigt. Derzeit ist aber ein großangelegtes Projekt im Gange mit dem Ziel, die angestammte Sprache der Huronen zu revitalisieren.

Ein Teil dieses Projektes ist auch die 1995 erschienene CD *I'Arenda'E Wendat*. Sie enthält 14 alte Stammeslieder, welche die herausragenden Ereignisse im Leben der *Wendat*-Indianer begleitet haben: so z.B. der „Chant de bienvenue“ („Inoria Kwenotani“), der gesungen wurde, um wichtige Gäste von anderen Stämmen zu empfangen, oder der „Chant de nuit“ („Annikouya Anoye“), mit dem bis zum Sonnenaufgang die Erfolge bei der Jagd gefeiert wurden. Mit der „Danse de la découverte“ wurde die Freude über die Gefangennahme eines Feindes ausgedrückt und mit der „Danse du calumet“ das Ende eines Krieges und der erfolgte Friedensschluß besiegelt. Der „Chant du feu“ („Onnawaheta“) war ein Dankeslied an das Feuer, der die Verbindung zum Schöpfer der Welt herstellte.

In ihren Liedern haben die früh christianisierten Huronen auch religiöse Motive verarbeitet: so im „Chant à la vierge“ („A we oton dio“) und im Hymnus „Jésus est né“ („Yésus Ahatonnia“), dem ältesten Weihnachtslied Nordamerikas. Die Lieder werden von den traditionellen indianischen Instrumenten Trommel und Klarinetten begleitet. Die CD bietet, „mit dem Herzen eines *Wendat* gehört“ (Einladung auf dem Booklet), einen lohnenden Ausflug in einen weitgehend fremden Kulturkreis.

Paul Videsott

Bruno Joubrel: *Entre Alger et Paris*. 1998 (Adami 230465B).

Wer inmitten von französischem Rap, World Music und anderen modernen musikalischen Strömungen nach einer neuen Stimme des „klassischen“ französischen Chansons sucht, entdeckt mit Bruno Joubrel einen solchen Vertreter. Den Insidern als Wissenschaftler mit einer Doktorarbeit zu Jean Ferrat und als Künstler mit einem Beitrag zum Kollektiv *Les voix nouvelles de France* bekannt, legt Bruno Joubrel mit *Entre Alger et Paris* (1998) seine erste Solo-CD vor und stellt sich als Auteur-Compositeur-Interprète in der Tradition der „Großen Vier“ (J. Brel, G. Brassens, J. Ferrat, L. Ferré) vor. Es handelt sich um vierzehn *chansons à textes*, die sich durch eine Dominanz der sanften Stimme Joubrels und eine klassische musikalische Hintergrundbegleitung mit Klavier, Gitarre u.a. auszeichnen.

Auch in bezug auf die Themen der vorgestellten Chansons trifft der Begriff „klassisch“ zu: Im Zentrum stehen Begegnungen mit Frauen („Sur les quais de la Seine“, „Elle dort“, „L'éclair“), die Erfahrung der Schnellebigkeit bzw. Vergänglichkeit der Zeit („Le court du temps“, „Le livre d'images“, „La vieille dame“), das Gefühl des Fremdseins („Entre Alger et Paris“, „Laisse-les dire“) sowie des Gefangenseins zwischen Norm und Freiheitsanspruch („A la ligne“, „Goya“). Gerade die beiden letztgenannten Titel bestechen durch ihre textliche und musikalische Originalität und heben sich von den sonst oft allzu traditionell wirkenden Chansons Joubrels deutlich ab. Schildert ersteres in Text und Musik den Kampf eines Ich gegen ein auf Ordnung und Normiertheit gerichtetes Gesellschaftssystem, den es schließlich in der Entscheidung zwischen Integration und bewußter Marginalisierung aufgibt, gibt zweiteres eine ausdrucksstarke Interpretation des bekannten Bildes von Goya „El dos de mayo“, welches den scheiternden Aufstand der Spanier gegen die Franzosen 1808 und die Desillusion liberalen Denkens darstellt.

Was die Gestaltung seiner Chansons betrifft, so greift Joubrel immer wieder auf zwei markante Prinzipien zurück: Zum einen fällt auf, daß sich das lyrische Ich seiner Texte oft an ein nicht näher benanntes, zumeist jedoch weibliches Du („Entre Alger et Paris“, „Laisse-les dire“, „L'éclair“) richtet, bzw. die Texte eine tatsächlich dialogische Struktur aufweisen („Le double fils“, „A la ligne“, „Le livre d'images“). Zum anderen geben einige Lieder wie photographische Momentaufnahmen Szenen aus dem Alltagsleben eines Menschen wieder, die in großer Bildhaftigkeit vor den Augen des Hörers entstehen (z.B. „Le double fils“, „La vieille dame“, „L'éclair“). Besonders eindrucksvoll wird dieses Prinzip in „Elle dort“ verwirklicht, in dem ein Mann frühmorgens erwacht und beim Anblick seiner Partnerin die Stationen der Beziehung von der Unbekannten zur Vertrauten nachvollzieht.

Wenn es in „Schubert“ heißt „Chante l'amour et la mort de ta voix nostalgique“, so könnte dies beinahe programmatisch für die intimistischen Texte und stimmlich sanften Textinterpretationen Joubrels gelten. Joubrel präsentiert sich in seiner ersten Solo-CD als ein „Souffleur de mots / D'amour“ („Saxo“), als ein moderner Troubadour fernab von musikalischen Moden und Trends.

Birgit Mertz-Baumgartner

“Setzen Sie auf die richtige Bank!”

Bank ist nicht gleich Bank.
Unterschiedliche Bedürfnisse erfordern unterschiedliche Lösungen.
Setzen Sie auf die richtige Bank und erfahren Sie den wesentlichen Unterschied.

www.hypotiro.at

ZWEIGSTELLE
UNIV.-KLINIK
A-6020 Innsbruck
Innrain 47a
Tel.: (05 12) 59 8 55 0

HYPO Tirol
die Landesbank

Daniel Lavoie: *Live au Divan vert*. 1997. (SMAC 6244).

Live au Divan vert ist keine live-CD im herkömmlichen Sinne – begeisterter Beifall und Publikumschöre fehlen, und insofern irritiert der Titel ein wenig. Mit seiner 1997 erschienenen CD präsentiert er mit zahlreichen Preisen im In- und Ausland ausgezeichnete frankokanadische *Auteur-Compositeur-Interprète* Daniel Lavoie vielmehr eine Auswahl aus seiner Chansonproduktion der letzten fünfzehn Jahre, eine Sammlung seiner größten Erfolge sozusagen.

Die Themen, die Daniel Lavoie in seinen Liedern anschneidet, weisen eine große Bandbreite auf. Feinfühlig und facettenreich besingt er Selbstfindung, Sinnsuche und Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln („Où la route mène“, „Les bateaux pour naviguer“, „Y’a des jours de plaine“), das Sich-Entfernen von Menschen in ihren Beziehungen („Qui sait?“, „La valse du Cap Éternité“, „Lisa“, „Here in the heart“, „Ils s’aiment“, „Hello Louise“), die Lust am Entdecken von Welt („Je voudrais voir New York“). Gleichzeitig übt er aber in seiner Reprise des „Blues du business man“ aber auch Kritik am Wertesystem der heutigen zu immer größeren Leistungen angetriebenen Gesellschaft, die den Sinn für die Kunst zu verlieren scheint, und zeichnet ein ganz persönliches Bild von Bizets „Carmen“.

So verschieden wie die Themen seiner Lieder gestaltet sich auch deren musikalische Umsetzung. Diese reicht von traditioneller Klavier- und Gitarrenbegleitung, die der Stimme und ihren Nuancen den Vortritt läßt, über eigenwillige Jazzrhythmen aus dem Synthesizer bis hin zu mitreißenden Gospels.

Daniel Lavoie schöpft aus dem vollen und entführt das Publikum in sein ganz persönliches musikalisches *univers*: Die Chansons präsentieren sich als Synthese (aus zwanzigjähriger Bühnenpräsen), die deutlich von Greatest-Hits-Sammlungen anderer Künstler abweicht. Lavoies Musik lädt ein zum Mitsingen und Miterleben.

Petra Tappeiner

Téri Moïse: *Téri Moïse*. 1997 (Source 84160029).

Gewöhnlich führt der Weg zum Erfolg über den großen Teich nach Amerika. Téri Moïse ist diesen Weg in umgekehrter Richtung gegangen. In Los Angeles als Tochter haitianischer Einwanderer geboren, kommt sie 1992 zum ersten Mal nach Paris und entdeckt die Faszination der Musik. Nach dem Studium des Kontrabasses veröffentlicht sie 1994 ihr erstes französisch-

sprachiges Album und schafft mit der Single-Auskoppelung „Les poèmes de Michaele“ den internationalen Durchbruch.

1997 legt sie ihr zweites Album mit dem simplen Titel „Téri Moïse“ vor, das ihr eine *Victoire de la Musique* für die beste frankophone Interpretin einbringt. Die CD ist eine gelungene Mischung aus Soul, Rhythm’n Blues, Folk, Funk mit Elementen der traditionellen schwarzen Kultur Nordamerikas und des klassischen französischen Chansons. In zehn Liedern verarbeitet die Sängerin ihre Erfahrungen mit Erfolg und Einsamkeit („Star“), Freundschaft und enttäuschter Liebe („Maudit soit cet amour“), Ansehen und Mißachtung („Il sait“) und schafft es, ihre Gefühle unverfälscht in einprägsame Melodien zu verpacken. *À écouter.*

Paul Videsott

Alain Resnais: *On connaît la chanson*. Frankreich 1997. Buch: Agnès Jaoui/Jean-Pierre Bacri (Pathé 150480).

On connaît la chanson: ein Film über Sein und Schein, über Abhängigkeiten, Liebe, Freundschaft und Lieblosigkeit, in dem eine Gruppe von sieben Protagonisten auf die verschiedensten Weisen miteinander verbunden sind. Neben der einfühlsamen und vielschichtigen Darstellung der Charaktere – unter anderem durch die großartige Jane Birkin als ungeliebte, leidende Frau, die ihre kaputte Ehe zu retten sucht – entsteht das besondere Flair des Films vor allem durch 36 Chansons aus den letzten 60 Jahren, die durch die Darsteller im Playback-Verfahren kurz angesungen werden und die ihnen erlauben, ihre eigentlichen im Dialog unausgesprochenen Gedanken zu äußern.

Im Mittelpunkt des Films steht ein ungleiches Schwesternpaar, wobei Odile auf die herkömmliche Rolle der Frau als instinktgeleitetes Naturwesen festgelegt ist, während Camille im Laufe des Films promoviert, also aus diesem traditionellen Rollenbild ausbricht und – nicht ganz ohne Schwierigkeiten – zur Intellektuellen wird. Während nun die in ihrer Natürlichkeit verhaftete Odile, von ihrem Instinkt geleitet, Katastrophen abzuwenden versteht, bevor sie selbst überhaupt bewußt realisiert, daß sich diese abgezeichnet haben, geht die intellektuelle Camille (Agnès Jaoui) in ihrer überzüchteten Sensibilität und Kopflosigkeit an der Realität vorbei und zerbricht fast an deren Lieblosigkeit. So läßt der Regisseur Alain Resnais die Frau als instinktgeleitetes Naturwesen über die (neue?) Rolle der Frau als Intellektuelle siegen (ein zeitgemäßer Sieg oder vielmehr ein gefälliger Triumph für all jene, die die alte Weltordnung wieder einmal bestätigt sehen wollen?).

Abgesehen von allen geschlechtsspezifischen Fragen, zu denen man stehen kann, wie man will, ist *On connaît la chanson* ein großartiger Film, der seine Charaktere fein zeichnet und es wohl jeder/jedem erlaubt, sich schmunzelnd in Zügen der Figuren und den aufgesetzten Masken, die im Laufe des Films alle auf teils rührend skurrile Weise fallen, wiederzuerkennen. Auf der die Videokassette begleitenden Audiokassette sind zehn der im Film nur angespielten Chansons in voller Länge aufgenommen. Die 36 Lieder bilden aus der Sicht des Regisseurs eine Art Anthologie der *plus grands tubes* des 20. Jahrhunderts, die in Frankreich bereits nach den ersten Akkorden erkannt werden.

Julia Kuhn

Zucchero: *Blues sugar*. 1998 (Polydor 5593882).

“Ho scelto il ‘blu’ nel senso di bellezza e armonia, perché per me è il colore della pace e della serenità, della musica che amo.” Così Zucchero spiega la scelta del titolo del suo nono album. Basta infatti ascoltare questo nuovo album per rendersi conto cosa vuole dire. Rock, ballate, blues e toccanti melodie, tutto ciò in un unico disco. Zucchero, inoltre, racconta che questo è l’album più internazionale che abbia mai fatto: nella versione internazionale hanno collaborato tra gli altri Bono degli U2 e Paul Buchanan dei Blue Nile.

La canzone più nota (e forse anche più bella) di questo album è certamente “Blu”. Una canzone che, secondo me, fa proprio ricordare le belle sere d’estate. Purtroppo all’uscita di questo singolo è nata una polemica: sembra infatti che questo singolo sia stato copiato da una canzone di Michele Pecora. Le somiglianze sembrano proprio evidenti. Da questo momento in poi c’è stata la caccia alle somiglianze. Alcuni giornalisti sono del parere che tutte le canzoni sono state copiate, solo che alcune in un modo più evidente dell’altro.

Non voglio approfondire questo tema, ma ciò dimostra come è controverso il personaggio Zucchero. Torniamo, però, al suo album *Blues sugar*. Undici sono in tutto i brani sul suo album. Oltre a “Blu” abbiamo “You make me feel loved”, un pezzo che si può quasi definire *techno* e ballabile in ogni discoteca. “Arcord” è per Zucchero una nostalgia della sua infanzia. Durante questo brano, infatti, Augusto Dameo, uno dei cantanti più amati in gioventù da Zucchero, canta a cappella “Canzone della bambina portoghese”. Anche “Puro amore” e “Back 2 U” sono due brani segnati dalla nostalgia del cantante.

Divertente è il brano “Donkey Tonkey”. Zucchero che è noto per il suo “Funky Gallo”, crea un nuovo personaggio animalesco nel suo album. Qui si

tratta di un asino che durante la canzone di tanto in tanto raglia. Da non dimenticare sono naturalmente gli altri brani: “(Temporaneamente) Per sempre tu”, eccetera eccetera, “Karma stai calma” e “Dopo di noi”.

Se comprate questo album qui in Austria c’è persino un saluto agli amici austriaci... sono proprio tanti gli italiani che amano questa terra e questa gente. Per coloro che possono andare a vedere il concerto in Italia ci sarà una sorpresa. Riceveranno un CD-Ticket, cioè oltre al biglietto d’ingresso un CD, con due brani ed alcuni sample inediti e una chicchierata di Zucchero. Ricordate: *In blues we trust*.

Peppino Brienza

Publikationen

Accademia degli Scrausi: *Versi rock. La lingua della canzone italiana negli anni '80 e '90*. Milano: Rizzoli 1996 (398 Seiten).

Accademia degli Scrausi – das klingt nach der Gelehrtentradition vergangener Zeiten und steht in seltsamem Kontrast zum Titel *Versi rock*. Dahinter verbirgt sich – wie man sogar aus einem eigenen Internet-Site (<http://www.csgen.it/umanist/lingua/esordio.htm>) erfahren kann, ein Autorenkollektiv junger Philologen, das sich zu Beginn der 90er Jahre am Lehrstuhl für *Storia della Lingua Italiana* der römischen *La Sapienza* konstituiert hat und seither mit einer beachtlichen Reihe von Tagungen und Publikationen zu diversen linguistischen Themen an die Öffentlichkeit getreten ist.

Ein primär linguistischer Ansatz leitet auch die Herangehensweise der Gruppe an den italienischen Popsong, was sich 1994 in einer ersten Studie zu den sprachlichen Besonderheiten von Liedtexten, *La lingua cantata*, niedergeschlagen hat. *Versi rock* führt die dort erprobten Methoden fort, will aber gleichzeitig auch eine Art „Storia della canzone“ der 80er und 90er Jahre sein. In dieser Kombination zweier in ihrer Systematik unterschiedlicher Ansprüche kann auch eine der Schwachstellen der Studie geortet werden. So liegt mit dem ersten – zugleich längsten – Kapitel zur *canzone d'autore* eine diachrone Darstellung vor, die von den 60er Jahren bis heute ein dementsprechend gedrängtes Panorama der Cantautori-Produktion bietet und wo linguistische Analysen eher sporadisch, als ergänzende Beigaben, mitgeliefert werden. Ähnlich verhält es sich auch mit dem zweiten, insbesondere auf Sanremo bezugnehmenden Kapitel zu den *canzoni alla tv*, auch wenn die Betrachtung

dort erst mit den 80er Jahren einsetzt.

Einen echten Erkenntnisgewinn und eine erfrischend andere Sicht der Dinge („anders“ im Hinblick auf die auch von Sandro Veronesi in der Einleitung angesprochene Inhalts- und Themenlastigkeit der italienischen Musikkritik) vermitteln aber die drei nach musikalischen Genres und daher vorwiegend synchron strukturierten Kapitel zu Rock, Blues/Rythm & Blues/Funk/Fusion und Rap/HipHop italienischer Ausprägung. Was hier großteils gelingt, ist die systematische Erarbeitung morphologischer, phonetischer, syntaktischer und lexikalischer Besonderheiten, die für das vorliegende Musikgenre (z.B. allein schon durch bestimmte rhythmische Gegebenheiten) charakteristisch und daher repräsentativ sind. Inwieweit diese Besonderheiten – als metrische, rhetorische oder stilistische Parameter – für die literaturwissenschaftliche Analyse fruchtbar gemacht werden können, wird dabei quasi im selben Atemzug ebenfalls vorexerziert, wobei das im Anhang befindliche Glossar einschlägiger Fachtermini eine sehr nützliche Hilfestellung bietet. Die Analysen liefern auf diese Weise nicht nur „fertige“ Ergebnisse von hohem Interesse, sondern auch ein wertvolles Rüstzeug für weiterführende bzw. vertiefende Untersuchungen zu Vertretern dieser spezifischen Ausprägungen der Canzone. Die Studie ist daher etwa als Arbeitsbuch für entsprechende Lehrveranstaltungen, aber auch als Lektüre für den interessierten Canzone-Rezipienten, bestens geeignet.

Gerhild Fuchs

Kimminich, Eva: *Erstickte Lieder. Zensierte Chansons aus Pariser Cafés-concerts des 19. Jahrhunderts. Versuch einer kollektiven Reformulierung gesellschaftlicher Wirklichkeiten* (= *Romanica et Comparatistica*, 31). Tübingen: Stauffenburg 1998 (278 Seiten).

Mit der nunmehr in Buchform vorliegenden Habilitationsschrift *Erstickte Lieder. Zensierte Chansons aus Pariser Cafés-concerts des 19. Jahrhunderts. Versuch einer kollektiven Reformulierung gesellschaftlicher Wirklichkeiten* knüpft Eva Kimminich an eine Tradition der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Neunten Kunst an, die in der Bundesrepublik mit Dietmar Rieger und der „Mannheimer Schule“ um Rolf Klöpfer und Elisabeth Bügler-Arnold verbunden ist. Nur wenige Publikationen hatten sich bislang explizit und so ausschließlich wie die Autorin mit der Chansonproduktion des 19. Jahrhunderts auseinandergesetzt; die einzelnen Genres, Subgenres und großen Stars waren in den gerade in Frankreich nicht mangelnden monogra-

phischen Bildbänden immer wieder (mit)thematisiert worden. Dem Chanson des Café-concert, einem der populärsten „Vergnügungsstätten“ des *Second Empire* und der *Troisième République*, eine ganze Studie zu widmen, die für die immer zahlreicher werdenden Caf'conc' geschriebenen Texte unter den Produktions- und Rezeptionsbedingungen von seiten des Publikums und der offiziellen Zensurbehörden zu analysieren und den soziopolitischen Kontext aufzubereiten, darin liegt zweifellos das größte Verdienst der Publikation. Der Arbeit zugrunde liegt intensive Bibliotheks- und vor allem Archiv-Arbeit (*Archives de Police* und *Archives Nationales*), in der mehrere tausend eingereichte und zensierte Chansons gesichtet wurden, bis letztlich ein Textkorpus von 400 Liedern im Entstehungszeitraum zwischen 1864 und 1906 als Rohmaterial für die Analyse erstellt werden konnte. Dadurch trägt das Buch zur Aufwertung einer literarisch nicht kanonisierten, mündlich tradierten Textsorte bei; ein Aspekt, mit dem sich die Autorin im einleitenden Kapitel intensiv auseinandersetzt, indem sie die Gattung Chanson vor dem Hintergrund des legitimierte Literaturkanons, des philologischen Wissenschaftssystems und des Gesamthaushalts gesellschaftlicher Textproduktion problematisiert.

Der bis vor kurzem in Chansonkreisen noch weniger bekannten Eva Kimminich geht es primär um die Frage des Ursprungs und der Entwicklung des Phänomens Caf'conc' und dessen Einbettung in den historischen, sozialen und kulturellen Kontext. Ausgehend von der Untersuchung der überlieferten Meinung unterer Schichten im speziellen und der öffentlichen Meinung im allgemeinen, soll eine „Geschichte von unten“ rekonstruiert werden. Das Caf'conc' erscheint nicht nur als Ort der (oft anzüglich-obszönen) Liedinhalte, sondern auch als Ort, an dem gesellschaftskritisches und politisches Gedankengut formuliert wurde in einem Jahrhundert der Revolutionen.

Der methodische Ansatz kombiniert den literaturwissenschaftlichen mit einem soziologisch-historischen bzw. genauer gesagt mit einem mentalitätsgeschichtlichen Blick auf den „Schöpfungs- und Transformationsakt der fürs Caf'conc' geschriebenen Texte“. Um dem Themenkomplex der Interdependenz von Lied und Gesellschaft, von Identität und Gesellschaft, letztlich von Lied als Spiegel des Klassenbewußtseins nachzuspüren, werden die theoretischen Reflexionen von José Ortega y Gasset, Pierre Bourdieu und Maurice Halbwachs nutzbar gemacht. Die nur wenig beachteten (weil zensierten) Chansons können somit als Zeugnisse für den Hegemoniekampf gesellschaftlicher Gruppen und deren konkurrierender Wertesysteme (Dynamik versus Stabilität) stehen. Der Schwerpunkt der Analyse mußte aufgrund mangelnder Tondokumente gezwungenermaßen auf den Teilaspekt Text gelegt werden,

obgleich man wie immer, wenn man sich mit der intermediären Gattung Chanson beschäftigt, die Komposition und die Interpretation zu hören wünscht und sich des Eindrucks des eindimensionalen Verstehensprozesses nicht erwehren kann.

Ergänzt werden die historische Abhandlung zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Pariser Café-concert sowie die Sprach- und Wortfeldanalysen des Textkorpus durch ein nützliches Autorenlexikon und eine thematisch gegliederte Anthologie, die eine repräsentative Auswahl aus dem Textkorpus bietet. Ein sehr umfangreiches Literaturverzeichnis verweist auf das zum Teil erstmals aufgearbeitete Sekundär- und Quellenmaterial. Erstaunen mag lediglich, daß die Innsbrucker Forschungen zur Gattung Chanson völlig unerwähnt bleiben und es sich der Kenntnis der Autorin bei Drucklegung zu entziehen schien, daß das Innsbrucker Archiv seit knapp 15 Jahren die im deutschsprachigen Raum nunmehr einzige Dokumentations- und Forschungsstelle zur *Textmusik in der Romania* ist. Was der Arbeit von Eva Kimminich trotz alledem zu wünschen bleibt, wäre eine rasche Übersetzung der Ergebnisse ins Französische, um die in Frankreich betriebenen Forschungen mit den deutschsprachigen zu konfrontieren – im umgekehrten Fall passiert dies ja schon seit längerem.

Andrea Oberhuber

Wichtige Adressen zur Textmusik – Internet-Adressen in Québec

Institutionen, Ausbildungsmöglichkeiten, Medien und Plattengeschäfte

UQAM (Université du Québec à Montréal)
Département de Musique (Direktor: Claude Dauphin, Kontaktperson für Populärmusik: Gaston Rochon), Case postale 8888 succursale Centre-Ville, Montréal, Canada H3C 3P8, Tel.: 001-514-987-3675, e-mail: dauphin.claude@uqam.ca

Bibliothèque Musique (UQAM)

Pavillon de musique, 1440, rue St.-Denis, local F-5101 bzw. Case postale 8889, succursale Centre-Ville, Montréal, Canada H3C 3P3 (Kontaktpersonen: Lisette Dupont bzw. Charlie Parker, Tel. 001-514-987-3000-4311).

Chansons

Zwischen 1984 und 1994 wurde die Zeitschrift *Chansons* vom *Office des communications sociales* in Montréal mit sechs Nummern jährlich regelmäßig herausgegeben. In der Folge veränderte man das unverkennbare beinahe quadratische Format der Zeitschrift, ihr Erscheinen wurde unregelmäßiger, und schließlich stellte man die Produktion – wohl aus finanziellen Gründen – zum Bedauern aller Liebhaber des frankophonen Chansons gänzlich ein. Die im Zeitraum 1984 bis 1994 erschienen Ausgaben können im *Archiv für Textmusikforschung* am Institut für Romanistik eingesehen und entlehnt werden.

Chansons versteht sich als Zeitschrift, die sich auf stets ca. 40 Seiten der Populärmusik widmet und versucht, das Chanson in allen seinen Facetten einem möglichst breiten Publikum näherzubringen. Die zumeist kurzen Artikel stellen einzelne KünstlerInnen und Gruppen vor (oft mit hilfreichen Biographien und Diskographien), präsentieren allgemeine, für die Chansonproduktion relevante Themen (z.B. zum Phänomen der World-Music, zur Bedeutung des Textes im Chanson etc.), kündigen Festivals an oder rezensieren diese (Francofolies de La Rochelle, Francofolies de Montréal, Printemps de Bourges), stellen Aufführungsorte vor oder präsentieren „La chanson en questions“ als Quiz. Der Interessensschwerpunkt liegt zwar deutlich auf dem frankokanadischen und insbesondere Quebecker Chanson, jedoch findet auch die europäische französischsprachige Chansonproduktion ihre Berücksichtigung (z.B. „La chanson en Belgique francophone“, „Suisse romande“, ein Nachruf auf Léo Ferré, ein Artikel zum 40. Geburtstag von Renaud etc.). In jedem Heft gibt es darüberhinaus einen äußerst interessanten Rezensionsteil, der Neuerscheinungen von Büchern zum französischsprachigen Chanson und neue CDs vorstellt.

Archambault

Das Plattengeschäft (mit einer gezielten Auswahl an Musik-Publikationen) ist eine wahre Fundgrube für Liebhaber des Chansons, ein *détour* lohnt sich immer, wenn man in Chicoutimi, Laval, Montréal, Québec, Sainte-Foy, Sherbrooke oder Trois-Rivières ist. Das Archiv *Textmusik in der Romania* erhält regelmäßig Informationen zu Neuerscheinungen im Bereich der

Quebecker Textmusik: 175, rue Sainte-Catherine Ouest, Place des Arts, Montréal H2X 1Z8, Tel. 001-514-281-0367.

Internet-Adressen zur Musikszene in Québec

La chanson du Québec et ses cousines

Die Website ist eine wahre Fundgrube, hier finden sich interessante Informationen zur Geschichte der Musik in Québec, Biographien verschiedener (eher älterer) Sänger und Sängerinnen, Essays und auch ein Diskussionsforum.
http://www.mlink.net/~49e/chanson/chanson/accueil_cadre.html

Le Québec en musique

Von Agharta bis Zébulon ist hier alles zu finden, was populäre Musik in Québec betrifft. Die Internet-Seite kann als guter Ausgangspunkt dienen, wenn man die Quebecker Textmusik besser kennenlernen möchte. Leider ist die Seite nicht komplett, es fehlen nämlich die Beschreibungen der Musikgruppen von O-Z. Außerdem wird auch nicht auf Links zu den Websites einzelner Sänger weiterverwiesen.
<http://www.cyberus.ca/~madam/repertoi.htm>

Chansons

Dies ist die Webseite der oben vorgestellten Zeitschrift aus Montréal, die sich mit dem frankophonen Chanson Kanadas beschäftigt. Bedauerlicherweise sind nur das Inhaltsverzeichnis und wenige Artikel on-line. Interessantes bietet dagegen die Seite *Coup de Coeur francophone*, auf der aktuelle Gruppen und Sänger vorgestellt werden. Kurz vor Redaktionsschluß stellte sich heraus, daß die Zeitschrift wahrscheinlich nicht mehr erscheinen wird.
<http://www.mtl.net/~chansons/ici.html>
<http://www.mtl.net/~chansons/coupdecoeur/artistes.html>

Tacca musique

Das Musik-Label Tacca musique stellt in der Homepage einige Sänger und Sängerinnen, die sie unter Vertrag haben, vor, so z.B. France D'Amour, Kevin Parent, Jorane Peltier. Die einzelnen Seiten (vor allem diejenige zu Kevin Parent) sind interessant, informativ und übersichtlich aufgebaut.
<http://www.tacca.com/>

Radio CKOI

So enigmatisch klingt der Name des ersten frankophonen Rockradios in Québec; mit Realaudio kann man sich auch via Internet in die Programmgestaltung (hin)zuhören.
<http://www.ckoi.com/>

La musique francophone

Die Website bietet zahlreiche Links zu französischer und frankophoner Musik, selbstverständlich auch zur Quebecker Szene.
<http://www.frenchtalk.cc-pays-de-gex.fr/musique.html>

Chanson- und Musik-Links in der Homepage des ZKS

Über das Innsbrucker *Zentrum für Kanadastudien* (ZKS) gelangt man zu interessanten Adressen und Links im Bereich Musik-Institutionen bzw.-Abteilungen in Kanada.
<http://info.uibk.ac.at/c/cb/cb28/>

Chanteurs / Chanteuses

Céline Dion

Zur wohl bekanntesten Interpretin aus dem „hohen Norden“ ist in der offiziellen Website alles zu finden: Biographie, Chanson-Texte der Lieder, Tournee-Daten und vieles andere mehr. Die Seite ist natürlich zweisprachig konzipiert, d.h. auf englisch und französisch. Céline Dion und einige andere Kanadierinnen wie Sarah McLachlan, Alanis Morissette und Shania Twain sind vergangenen Februar in L.A. mit den begehrten *Grammy awards* ausgezeichnet worden.
<http://www.celineonline.com/>

Richard Séguin

Wer über Richard Séguin etwas wissen will, findet auf den folgenden zwei Homepages ausreichend Informationen zu diesem Sänger: Biographie, Discographie, Texte usw. Sollte Richard Séguin noch kein Begriff sein, dann besteht die Möglichkeit, sich Lieder und sogar ein Video von Séguin herunterzuladen.
<http://www.audiogram.com/artistes/seguin/seguin.htm>
<http://www.comnet.ca/~rg/seguin.htm>

Plume Latraverse

<http://www.plumelatraverse.com/>

La Constellation (formerly Hellheaventh Reflektah)

Sehr gut konzipierte Homepage des Hip-Hop-Duos aus Québec mit Tournee-Daten, aktuellen Informationen und Liedern zum Herunterladen.

<http://www.laconstellation.com/>

Dubmatique

Mit Dubmatique präsentiert sich eine weitere Hip-Hop-Band, die derzeit die Nummer 1 ist in Québec. Die Seite ist zwar (noch) nicht umfangreich, aber das Essentielle ist zu finden.

<http://www.toxrecords.com/dubmatique/>

T.S.P.C.

Hardrock auf frankokanadisch. Der Server ist bedauerlicherweise nicht immer in Betrieb.

http://www.emarketing.com/tspc1/tspc_intro2.html

Okoumè

<http://www.geocities.com/CollegePark/8728/okoume.htm>

Zusammengestellt von Peppino Brienza

Veranstaltungskalender

Festivals, Kolloquien, Tagungen, Symposien

„Festival en chanson de Petite-Vallée 1999“ (Québec): 27.6. - 4.7.1999

Das unter der Patronage von Plume Latraverse stehende, in Québec stattfindende und zum 17. Mal organisierte Festival versteht sich als offene Bühne für junge frankophone Sängerinnen und Sänger, die sich und ihre Chansons vor Publikum erproben können. Information: fcpv@globetrotter.qc.ca; <http://www.gaspesie.net/petitevallee/chanson>

„Jacques Brel is Alive and Well & Living in Paris“ (Ottawa): 6. - 13.3.1999

Das *National Arts Centre Theatre* in Ottawa präsentiert eine Hommage an Jacques Brel in Form eines Musicals, in dem 27 seiner bekanntesten Chansons neu interpretiert werden. Es handelt sich dabei um die Wiederaufnahme eines bereits in New York aufgeführten Musicals.

„Avec le temps...“ (Marseille): 26.3. - 3.4.1999

Wie bereits schon 1997 und auch vergangenes Jahr organisiert das *Centre Rencontre Animation Chanson* unter der Leitung von Pierre-Georges Farrugia eine Konzertserie in memoriam Léo Ferré. In Marseille zu hören und zu sehen sind Thomas Fersen, Chris Gonzales, Jacques Higelin, Cheb Mami, Raoul Petite und die Gruppe Pigalle. Den Höhepunkt des Festivals bildet die Preisverleihung *Prix Léo Ferré d'écriture* an eine(n) junge(n) Sänger(in). Information: Pierre-Georges Farrugia: craferre@aol.com

„Word and Music Studies“ (Ann Arbor): 11. - 14.8.1999

Bereits in BAT 2 angekündigt, sind Termin, Ort und inhaltliche Ausrichtung der zweiten Internationalen Konferenz von *Word and Music Association* (WMA) nunmehr für August in Ann Arbor an der *University of Michigan* fixiert. Die zwei thematischen Felder stehen unter dem Aspekt von „Defining the Field“ einerseits und „The Song Cycle“ andererseits. Information: Siglind Bruhn, Life Research Associate, Institute for the Humanities, University of Michigan, Ann Arbor, MI 48105, e-mail: siglind@umich.edu

Lehrerfortbildungsseminar „Kanada - zwei Sprachen, zwei (?) Kulturen“ (Innsbruck): 14. - 15.10.1999

Am 14. und 15. Oktober 1999 findet in Zusammenarbeit zwischen dem *Pädagogischen Institut* Innsbruck, dem *Zentrum für Kanadastudien* der Universität Innsbruck und der *Gesellschaft für Kanadastudien in deutschsprachigen Ländern* ein erstes interdisziplinäres Lehrerfortbildungsseminar (Fächer: Englisch, Französisch) für den Sekundarschulbereich statt. Neben Plenarvorträgen und einer Dichterlesung stehen verschiedene Workshops, darunter ein Atelier zum *Quebecker Chanson* auf dem Programm.

Ort: Haus der Begegnung, Tschurtschenthalerstraße 2a, A-6020 Innsbruck

Datum: 14.-15.10.1999

Zeit: jeweils von 9-12 und 14-17 Uhr

Interessenten mögen sich bei folgenden **Kontaktpersonen** melden:

Prof. Dr. Ursula Mathis-Moser, Tel. 0043-512-507-4208 oder

0043-512-348 480

Prof. Dr. Franz Staller, Tel. 0043-512-265142

Aktuelles – actualités – novità – novedades

La chanson québécoise d'aujourd'hui: état des lieux

Depuis une dizaine d'années, la chanson québécoise semble connaître une nouvelle relance, principalement initiée par l'échec du référendum de 1990 qui a fait prendre conscience à plusieurs Québécois de l'importance de réaffirmer leur identité. La chanson est apparue comme le médium par excellence pour devenir la voix de cette affirmation nationale, réactivant le rôle qu'elle a déjà joué dans les années soixante et soixante-dix. Entendons bien qu'il ne s'agit pas de chansons engagées au sens où on l'entend régulièrement, mais plutôt que la chanson a été investie d'assurer, une fois de plus, la survie du fait français en Amérique.

Le succès d'un Richard Desjardins et de son album *Tu m'aimes-tu*, au début de la précédente décennie, marque une rupture par rapport au courant dominant des années quatre-vingt où les artistes dépendaient trop étroitement des contraintes de l'industrie du disque à la recherche de vedettes lucratives. Desjardins s'est ainsi vu refuser la confiance de toutes les compagnies de disques et s'est lancé dans une vaste opération de levée de fonds afin de recueillir la somme nécessaire pour produire lui-même son album. Après quelques mois de sollicitation intensive auprès d'amis ou de sympathisants, il a pu lancer son album que d'aucuns considèrent comme l'un des meilleurs à avoir vu le jour au Québec: des textes d'une grande poésie, des thèmes à la fois intimes, sociaux et politiques et des musiques inspirées rompaient avec la légèreté d'une musique populaire en mal d'audience. Mais, ce qui est le plus remarquable chez Desjardins, et c'est cette caractéristique qui permettra à de jeunes auteurs d'accéder enfin au marché du disque, c'est sa voix ou, plus

spécialement, son accent fortement appuyé lorsqu'il chante. Natif de l'Abitibi, une région éloignée de plus de 300 kilomètres de Montréal, Desjardins chante les petites misères et les bonheurs quotidiens de son coin de pays sans renoncer pour autant à bien faire entendre son accent. Dorénavant, plusieurs chansonniers québécois choisiront eux aussi l'authenticité et la simplicité pour s'exprimer. Un type comme Kevin Parent, un Gaspésien d'origine dont le français parlé et chanté est métissé d'un fort accent anglais, s'affirme comme l'une des vedettes montantes de la chanson québécoise et poursuit le travail d'un Desjardins. Ses deux albums (*Kevin Parent*, et *Petit parleur grand faiseur*) aussi bien réussis l'un que l'autre, lui ont permis de connaître un début de carrière fort prometteur. De la même manière Joseph Antoine Frédéric Fortin, dans son disque éponyme, s'identifie à la région du Saguenay-Lac Saint-Jean où il a vécu une grande partie de sa vie ; Mario Pelusso, c'est le Témiscamingue, une région d'arrière-pays, située aux limites du Québec et de l'Ontario qu'il célèbre sur son disque simplement intitulé *Pelusso*. Ces jeunes chansonniers expriment la réalité de la vie loin des grands centres urbains et leur condition précaire.

Cette dernière thématique n'est pas le propre de ceux qui habitent en périphérie, mais elle se retrouve également dans les albums d'une nouvelle génération d'artistes qui, à l'instar de Desjardins, ont attendu de nombreuses années avant que le public redevienne sensible à leur propos. Un chansonnier comme Daniel Bélanger a mis plus d'une dizaine d'années à peaufiner ses textes et ses musiques avant qu'on lui prête une oreille sympathique. Son premier album, *Les insomniaques s'amuse*, a fait l'unanimité parmi les critiques, bien appuyé par une série de spectacles où ses talents de communicateur parviennent à créer la chimie nécessaire entre la vedette et son public. Son deuxième disque, *Quatre saisons dans le désordre*, paru deux ans plus tard, présente un chansonnier en pleine possession de ses moyens, soucieux d'écrire des textes dont le raffinement poétique séduit à tout coup. L'imaginaire de Bélanger sort parfois des sentiers battus et nous présente souvent des situations surréalistes qui déroutent son auditeur sans le perdre tout à fait.

Jean Leloup, pour sa part, a carrément pris le parti de la fantaisie et du surréalisme. Auteur-compositeur prolifique, Leloup fait paraître au moins un disque tous les deux ans quand ce n'est pas chaque année. Il a déjà à son actif quatre disques dont les deux derniers, *Le Dôme* et *Les fourmis*, nous promettent dans des mondes hallucinés, les siens ou ceux des autres, on pense ici à „Maître

Edgar“ qui retrace la vie débridée d’Edgar Allan Poe, ou nous ramènent aux réalités bien terre-à-terre de notre existence qu’ils tourment à la dérision tant elles ne valent pas que l’on s’y attarde outre mesure. Mais ses textes n’auraient pas tant d’intérêt s’ils n’étaient pas interprétés sur des musiques rock inventives aux mélodies souvent accrocheuses qui plaisent à un public très diversifié. À l’heure actuelle, il est l’une des vedettes importantes qui se produit au Québec.

Dans le sillage de Leloup, mais dans un registre tout à fait différent et de surcroît difficilement définissable, le groupe Bran Van 3000 a rapidement gagné en popularité et connaît une carrière internationale fort enviable. Dirigé par James Di Salvio, Bran Van 3000 offre une musique alliant le rock, le hip hop, le trip hop et le techno qui secoue et des textes, mêlant le français et l’anglais, qui dérangent tout autant. Rarement a-t-on entendu et vu un groupe offrir une telle hybridité musicale et une performance scénique hors du commun. Ses huit membres, dont trois femmes, sont parvenus à créer une symbiose parfaite entre chacun d’eux et dégagent une énergie même perceptible sur leur album *Glee*, le seul à leur actif pour le moment. Ce groupe réflète le cosmopolitisme de la société québécoise car ses membres sont issus de plusieurs communautés ethniques.

Si la chanson québécoise pouvait être qualifiée d’unilingue francophone, il y a quelques années, aujourd’hui il en va tout autrement. Une artiste comme Lhasa de Sela, d’origine américano-mexicaine, chante en espagnol, comme le groupe Kashtin, des montagnais de la Basse Côte Nord, qui eux ont choisi de s’exprimer dans leur langue maternelle. Cette dynamique linguistique s’inscrit dans la réflexion générale qui a cours maintenant au Québec, où l’on cherche à redéfinir la notion d’identité en prenant en compte la présence des diverses communautés culturelles et linguistiques.

Enfin, ce rapide tour d’horizon ne saurait être complet sans souligner la présence de plus en plus grande des femmes dans la chanson. Céline Dion et Lara Fabian sont probablement les deux noms qui se détachent de l’ensemble, mais c’est sans compter ces nombreuses auteures-compositeuses et interprètes qui se donnent à fond dans la chanson. Lynda Lemay, Luce Dufault, Chantal Blanchais, Claire Pelletier, France D’Amour, Isabelle Boulay, Terez Montcalm, Mara Tremblay, pour n’en nommer que quelques-unes, qui apportent une coloration singulière au paysage musical et délimitent un territoire féminin jusque là peu fréquenté.

L’activité musicale au Québec se déroule à un tel rythme qu’il est parfois difficile d’en suivre l’évolution tant elle semble aller dans toutes les directions.

On ne peut plus douter de la vitalité de la musique québécoise et moins encore de sa survie ; elle fait partie de notre environnement sonore et déborde de plus en plus nos frontières pour se faire entendre dans les autres pays francophones.

Roger Chamberland

„Dépaysée, au bout du monde“: Pauline Julien – 1928-1998

„Avant de tout perdre, la mémoire, la parole, la santé, le plaisir de vivre [...] je veux me les rappeler, écrire certains moments que j’ai aimé vivre“, peut-on lire en ouvrant le cahier de souvenirs de Pauline Julien, *Il fut un temps où l’on se voyait beaucoup*¹. Sa mort, quelques mois plus tard allait donner à ces mots un singulier et cruel relief. Dans la nuit du 30 septembre au 1^{er} octobre 1998, Pauline Julien s’enlevait la vie, atteinte d’une maladie dégénérative dont elle connaissait les inévitables effets et qui l’avait déjà rendue aphasique. L’emmurement dans le silence ne lui était-il pas tolérable – „invivable“, selon son fils Nicolas² –, à elle qui avait été pendant quarante ans une *femme de parole*, au double titre de parolière et d’interprète, aussi engagée par les textes des autres que par les siens? Artiste consommée, elle n’était pourtant pas une esthète, et son art n’arrivait jamais tout à fait à contenir sa passion et son indignation. Sa voix rauque, qui donnait à ses chansons les plus tendres et les plus heureuses un ton de fragilité, révélait en elle quelque chose d’indompté et de rebelle. Cela expliquerait que malgré des engagements précis, par exemple envers l’indépendance du Québec ou la lutte des femmes, elle ne fut jamais la conscrite d’une cause, mais la *passionaria* de la liberté, reprenant obstinément la question de sa chanson „Eille“: „Pourquoi est-il si long, long le chemin de la liberté?“.

Dès ses débuts à Paris, où elle étudie le théâtre de 1952 à 1957, le ton de sa carrière est donné. Ce sont les chansons de révolte et de résistance qu’elle interprète dans les cabarets de la rive gauche: celles de Boris Vian, de Kurt Weill, de Léo Ferré et, bien sûr de Bertolt Brecht dont elle jouera le personnage de Jenny lors de la production de „L’Opéra de Quat’Sous“ au Théâtre du Nouveau Monde durant la saison 1961-1962. À son retour au Québec, et

reconnue en 1961 par le Gala des artistes comme la „meilleure chanteuse populaire“, elle participe à l'extraordinaire émergence de la chanson qui porte et formule le rêve québécois, prêtant généreusement sa voix aux chansonniers et aux paroliers, consacrant même à certains un album, comme à Raymond Lévesque (1965) et à Gilbert Langevin (1969). Elle remporte en 1963 le deuxième prix du Festival de Sopot avec la chanson „Jack Monoloy“ d'un nouveau venu mais qui s'impose déjà, Gilles Vigneault, dont elle devient l'interprète favorite. Un prix de l'Académie Charles Cros, pour sa *Suite québécoise*, couronne en 1970, cette période québécoise également très active sur le plan international: 1967, tournée européenne aux côtés de Georges Brassens, tournée en U.R.S.S. et représentation du Québec au Festival de la chanson populaire à Cuba. Sans interruption, à l'affiche des plus grandes salles du Québec, du Canada, de Belgique, de Suisse et de France, elle donne à son tour de chant un caractère de plus en plus militant, car les années 70 sont sur le plan politique des années chaudes: 1970, proclamation par le gouvernement fédéral de la Loi des mesures de guerre à la suite de deux enlèvements perpétrés par le Front de libération du Québec (FLQ); 1976, victoire du Parti québécois aux élections générales; à l'horizon, référendum sur l'indépendance annoncé pour 1980. La fin des années 70 et le début des années 80 sont également, pour reprendre l'expression convenue, les „années chaudes“ du féminisme qui trouvera en Pauline Julien une porte-parole convaincue, à travers ses textes ou ceux, entre autres, des Michel Tremblay, Denise Boucher, Suzanne Jacob, Anne Sylvestre. Coup sur coup, trois albums (*Femmes de paroles*, 1978; *Mes amies d'filles*, 1979; *Fleur de peau*, 1980), puis un quatrième (*Où peut-on vous toucher*, 1985) lui valant, une deuxième fois, un prix de l'Académie Charles Cros. Son association avec Anne Sylvestre lui fera différer son retrait annoncé de la scène et terminer sa carrière sur des paroles de femmes, celles de *Gémeaux croisés*, chantées de concert avec Anne Sylvestre (France, 1988 et 1990; Québec, 1988), et de *Voix parallèles* présentées au Québec, avec Hélène Loïselle, en 1990.

Comme bien d'autres, à la suite du résultat négatif du référendum sur l'indépendance du Québec tenu en 1980, Pauline Julien a ressenti „comme une usure, une lassitude“³ qui ne l'a cependant pas poussée à la claustration du silence, mais, au dire de Michel Rheault, conduite à la „naissance de la parole“. „L'atteinte de la parole“, chez Pauline Julien, écrit-il, „coïncide avec la réclusion au silence de la quête du pays à bâtir. Pendant que se taisent certaines des préoccupations socio-politiques de l'artiste – comme elles se taisent pour bon nombre de Québécois-e-s nationalistes –, la chanteuse, libérée

d'un rôle que nul n'aurait songé à lui retirer auparavant, parvient enfin à se dire elle-même. Le référendum étant chose du passé, Pauline Julien, dégagée, se permet de poser la question de sa propre identité.“ Retenons la remarque de Rheault en autant qu'elle ne suppose pas chez la chanteuse un parcours rectiligne et progressif, mais qu'elle admette que le silence fait sur la quête du pays favorise la manifestation d'une parole individuelle qui ne naît pas avec lui, mais se fait entendre dès le début de la carrière de la chanteuse. Comme le suggère le titre de l'ouvrage de Rheault, *Les voix parallèles*, Pauline Julien ne s'est jamais laissé submerger par la parole collective (discours québécois, féministe, etc.) qui se greffait plutôt sur sa parole, l'une et l'autre ne s'annulant pas, mais se relançant. C'est dans les années politiquement chaudes qu'elle devient parolière. De même, c'est alors qu'elle est pleinement engagée dans le répertoire québécois, qu'elle revient à Vian en lui consacrant un album (1966), et c'est à l'apogée du discours collectif, en 1976, qu'elle retrouve Brecht, dans un spectacle, et Weill, en interprétant le personnage d'Anna des *Sept péchés capitaux*. Les paroles du nous ne sont donc jamais, chez Pauline Julien, tout à fait familières, mais trouées par l'étrangeté du je et du monde. Dans „L'étranger“, cette si belle chanson, ne se dit-elle pas „Dépaysée, au bout du monde / [...] / Aujourd'hui l'étranger“ et ne demande-t-elle pas à son auditoire: „Croyez-vous qu'il soit possible d'inventer un monde / Où il n'y aurait plus d'étranger?“ Sans doute ces paroles expriment-elles la raison de la passion exaltante et inquiétante, toujours bouleversante, de Pauline Julien.⁴

Pierre L'Hérault

¹ Pauline Julien, *Il fut un temps où l'on se voyait beaucoup* suivi de *Lettres africaines* et de *Tombeau de Suzanne Guité*, Montréal, Lanctôt éditeur, 1998.

² Cité par Marie-Andrée Chouinard, „Je suis Québec, morte ou vivante“, *Le Devoir* (5 octobre 1998), p. A-8.

³ Cité par Michel Rheault, *Les voix parallèles de Pauline Julien* suivi de *Trente-deux chansons*, Montréal: VLB éditeur, 1993, p. 55. Les deux citations suivantes sont également tirées de cet ouvrage (p. 58 et p. 59), de même que les extraits de chansons.

⁴ Pour un aperçu détaillé du parcours et de la discographie de Pauline Julien, consulter Robert Thérien/Isabelle D'Amours, *Dictionnaire de la musique populaire au Québec, 1955-1992*, Québec: Institut québécois de recherche sur la culture 1992.

Francesco Guccini vivo!

“*Guten Abend!*, questa è l’unica parola che so dire in tedesco.” Così è iniziato l’atteso concerto, con grande sollievo della minoranza italiana che, udendo le prime due parole uscire dalla bocca del cantante, stava già iniziando a temere che il concerto si svolgesse in tedesco!

Aber... no panic! La celeberrima autoironia del cantautore bolognese si fa subito sentire, e qualche bella parola dall’inconfondibile accento emiliano riscalda l’atmosfera ancora un po’ distaccata.

In un clima di comunicazione profonda, Francesco come uomo e artista, ha proposto una selezione del proprio repertorio decennale. Già con la prima canzone “Signora Bovary”, il pubblico inizia a cantare e ad applaudire, si è sempre più coinvolti dalla personalità spontanea e dal carisma del cantante, che nelle proprie canzoni riesce ad unire poesia e realismo.

Specchi barocchi che riflettono una realtà semplice, le poesie cantate di Guccini ci portano in un mondo fatto di piccole cose dal sapore lontano ed indefinito, insidiando nello spirito un dolce dolore nostalgico per gli anni degli ideali giovanili tipici dei movimenti giovanili, della lotta per una società egualitaria.

Il giovane che lo ascolta avverte la mancanza di quegli stessi sogni, ufficializzati e propagandati al tempo in cui Guccini scriveva quelle stesse canzoni, ma necessari e desiderabili ad ogni età ed in ogni tempo, mentre i suoi contemporanei riescono a rivivere le emozioni di una condizione giovanile ma soprattutto di esperienze personali perché “queste cose le sai perché siamo tutti uguali e moriamo ogni giorno dei medesimi mali” (*Canzone quasi d’Amore*).

Le canzoni raccontano sogni visti come fascino della giovinezza perduta, la nullificazione degli ideali operata dal tempo che passa. Ma la disillusione degli anni, il realizzare la caduta dei propri desideri non vengono vissuti come sconfitte, ma piuttosto come opportunità di riflettere sulla vita e su se stessi. Il realismo delle situazioni vissute dalle figure tangibili delle canzoni di Guccini è sorprendente.

Colui che le ascolta si rispecchia inevitabilmente in tali sensazioni, ne rimane affascinato e coinvolto. Le storie raccontate in queste poesie sono reali e concrete, eventi della vita di ognuno di noi, ma vissute ed espresse con la coscienza degli anni e l’anima aperta alla riflessione.

Sembrerebbe quasi che scrivere canzoni sia per Guccini un’occasione per fare un bilancio della propria vita, analizzare, vivisezionare la realtà, studiare

gli effetti protratti nel tempo, ed è questa stessa sensazione di autoanalisi che scatena in chi si trova ad ascoltarlo un profondo desiderio di rivolgere lo sguardo verso l’interno, riflettere su valori, desideri e delusioni della propria esistenza, fare tabula rasa da dolorosi rimpianti e delusioni, esorcizzandoli tramite l’analisi delle emozioni di allora e di adesso, rendendole reali, come un incontro con fantasmi del passato, che provoca meraviglia, stupore, dolore ma anche semplice nostalgia.

Un altro tema ricorrente nelle canzoni di Guccini è l’amore, ispirato da elementi autobiografici, caratterizzato da un tono che non è di sofferenza, ma piuttosto di distaccato piacere nel ripensare a certi precisi momenti, con tenerezza e desiderio di ritornare indietro non per quello che si è perduto, ma per poter sbagliare ancora. Francesco vuole capire cosa sia l’amore mentre lo vive dal suo interno, nell’esistenza, comprendendo che non è comunque capace di cambiare in modo sostanziale la condizione umana. Avere una compagna di vita è piuttosto un modo per condividere il peso delle sconfitte ed il piacere dei sogni, senza per questo incentrare la propria vita su un amore idealistico, viste anche le esperienze biografiche del cantautore. Questa visione del rapporto di coppia porta il cantautore a riflettere sulla forza da impiegare in ogni rapporto e sull’idea di amore delle proprie compagne. Egli stesso cerca di esprimere la propria difficoltà di dare risposte e sicurezze: “*Se ci sono non so cosa sono e se vuoi quel che sono o sarei, quel che sarò domani... non parlare non dire niente se puoi.*”

Guccini ha alle spalle la realizzazione di 17 LP in trent’anni di attività. Ai suoi concerti accorrono in migliaia e per uno spettacolo dove non esiste alcun effetto scenico, dove l’unica cosa che conta è il rapporto che si stabilisce tra il pubblico e l’interprete. Nei suoi testi traspare la ampia sua cultura classica e la capacità di fare tesoro della tradizione popolare, legata alla sua terra “rossa” D’Emilia, che diventa per lui fucina di spunti e di riflessioni. Lui ama considerarsi appartenente alla famiglia dei cantastorie dai quali ha ereditato una tecnica raffinata nella costruzione dei suoi versi che trattano, dai temi politici a quelli intimisti, stemperati dai “ma”, “forse” o l’“oppure” per aprire alle diverse interpretazioni.

Nell’autunno del 1989 si è proposto come scrittore pubblicando il suo primo libro: *Cronache Epifaniche*, che è diventato un best-seller. Successivamente ha pubblicato un altro successo, *Vacca di un cane* (Feltrinelli) e l’ultimo *Macaroni* (Mondadori) scritto con Lorian Macchiavelli, già tradotto ed edito in Germania da Goldmann con il titolo *Der einsame Weg*.

Ricordando questo concerto... “*Restano i sogni senza tempo, le*

impressioni di un momento, le luci, nel buio, di case intraviste da un treno."

Filippo Sbarretti

La France qui rappe ou le retour du texte: tendances et représentant(e)s du rap français (suite et fin)

Le rap depuis le début des années 80 n'est plus un mouvement unique; il se subdivise en plusieurs genres:

Le rap mélodieux et intellectuel associé à MC Solaar, Soon E MC, IAM, Ménélik, Mellowman, Mélaaz, Phénoménal, Jimmy Jay et ses "posses" (le posse est le nom que les rappers donnent à leur groupe ou communauté), Les Sages Poètes de la Rue, Stomy Bugsy. Ce rap se distingue par des mélodies, des textes littéraires, des rythmes de jazz (surtout chez Soon E MC), des jeux de mots dans les textes, il prône la non-violence et encourage la tolérance. "Cela ne sert à rien de dire Fuck la police", déclare MC Solaar, "si tu te révoltes, tu t'isoles. Si tu expliques, les gens apprennent. Et puis en France, le rap n'a jamais été une histoire de race ou d'ethnie. Chacun pouvait s'intégrer. Le rap n'est pas en France une musique de ghetto". Etudiant inscrit à la fac de Saint Denis, MC Solaar va sortir trois albums. Ses deux derniers sont *Prose Combat* en 94 et *Paradisique* en 97.

IAM et Soon E MC sont les groupes les plus connus après MC Solaar. Originaires de Marseille, les musiciens d'IAM sont des enfants de l'immigration. Avec "Je danse le Mia", ils ont rencontré un immense succès. Chez IAM, ce sont à la fois les textes et la musique qui sont intéressants. Ils n'hésitent pas à "sampler" des enregistrements de matchs de foot de Marseille ou de la musique de films et font souvent référence au temps des pharaons. Leur dernier disque, *L'Ecole du Micro d'Argent*, est très abouti. Soon E MC s'est fait connaître par son style si particulier de *Rap-Jazz-Soul*, un mélange tranquille de rap et d'acid-jazz, avec des cuivres et des rythmiques langoureuses et des textes assez réalistes. Copain d'enfance de MC Solaar, avec qui il avait créé le Posse 500 one en 1988, son point fort est d'utiliser toujours de vrais musiciens lors de ses concerts contrairement aux autres rappers.

Mélaaz, née de parents kabyles, a d'abord accompagné MC Solaar sur

disque et sur scène. Elle représente une exception dans le monde du rap français qui reste essentiellement masculin. C'est une des rares artistes féminines à avoir intégré ses racines culturelles à son art. Parfois comiques, parfois graves, ses textes sont toujours originaux et militent pour davantage d'unité entre les peuples, de tolérance et d'égalité des chances, moins d'injustice et d'exploitation.

Du réalisme social au rap dur: Ministère A.M.E.R, Assassin, NTM, 2 Bal 2 Neg, Démocrates D, Lamifa. Leurs textes dénoncent le racisme et l'injustice sociale, mettent en cause les formes répressives de l'Etat, la police, l'armée, la justice. Ces groupes luttent contre la discrimination sociale dont ils sont victimes au quotidien. Le film *La haine* de Mathieu Kassovitz décrit bien le milieu dans lequel ils évoluent. Leurs disques dérangent les médias et sont boycottés par ceux-ci. Ces groupes, en fait, se défendent d'être agressifs ou provocateurs, et se veulent le témoin ou le reflet de ce qui se passe dans les banlieues. Le rap français quand il se fait «dur», c'est toujours pour dire avec des mots crus, parfois choquants (NTM, Ministère A.M.E.R.), ou démagogiques, ce qui ne va pas en France (chômage, racisme, exclusion, violences policières, etc.). Jamais il n'incite, comme le fait le rap américain, à la création d'une nation noire séparée, à l'apocalypse raciale ou au nihilisme pur. Hugues Bazin, chercheur en sciences sociales, souligne cette différence radicale: «Alors qu'aux Etats-Unis il révèle un développement séparé du creuset américain, en France, il est au contraire l'indicateur d'un creuset culturel nouveau, mêlant multi-appartenances et valeurs universelles qui se forment dans une société à double vitesse.» L'esprit de compétition engendré par le rassemblement de nombreux rappers peut parfois amener à certaines violences verbales ou physiques.

On reproche souvent au groupe Assassin sa violence verbale envers les forces de l'ordre. Le groupe considère en revanche sa violence comme inoffensive par rapport à celle à laquelle la police les expose au quotidien: «Que ce soient les jeunes des quartiers, les ouvriers, les pêcheurs, les infirmières ou les SDF, quand il y a une manifestation pour leurs droits, les flics les tapent. Nous pensons que la politique répressive instaurée dans nos sociétés est bien plus violente que les propos de tous les rappers réunis. Alors quelle est la fonction de la police dans une société de classe? Faut-il s'étonner que les plus défavorisés et ceux qui ont décidé que cela doit cesser, n'attendent pas l'autre jour?»

Ces groupes rejettent le rap de MC Solaar, le trouvant trop commercial et trop éloigné des vraies racines du rap. Il est à noter une évolution du rap français vers des formes plus dures, une radicalisation du mouvement, comme

le constate Jimmy Jay: «C'est vrai, il y a en France en ce moment une montée du rap plus dur. C'est parce que justement la vie est *hardcore*. Non, c'est vrai, il n'y a que des galères [...]. En ce moment tu peux faire du *smooth* pour faire la fête, mais les jeunes qui réfléchissent bien n'ont pas envie de faire la fête et ils n'en ont pas les moyens, ils ne sont pas aidés. Ça devient donc de plus en plus rare, donc le rap devient de plus en plus dur, de plus en plus *hardcore*.»

NTM est le groupe le plus célèbre, et ses ennuis avec la justice n'ont fait que renforcer sa popularité auprès des jeunes. Ce groupe est le plus en pointe dans le combat contre l'extrémisme de droite et le Front National. Composé de jeunes «beurs», ceux-ci ont volontairement choisi un nom de scène provoquant: NTM pour «Nique Ta Mère», même si cette expression, très utilisée en banlieue, a perdu de sa force et est devenue une simple manière d'envoyer promener quelqu'un. L'album culte du groupe *reste 1993, j'appuie sur la gâchette*.

Lamifa s'est fait remarquer par un Hip Hop virulent, intelligent et revendicatif. Tiré de leur album *O.P.A. sur la rue*, leur simple titré «Chante pour les opprimés» va les consacrer parmi les meilleurs groupes du moment ainsi que 2 Bal 2 Neg', fusion momentanée de deux groupes de la banlieue sud de Paris.

Le rap de la fête est représenté par Alliance Ethnik, Mellowman, Reciprok, Fabe, Sléo, Doc Gynéco, Massilia Sound System, Tout Simplement Noir. Ce rap se caractérise par le goût de la fête, leur musique est là pour faire plaisir et danser. Elle est très liée à la *breakdance* ou à la *smurf* dans l'argot rap. En concert, cette musique est basée sur la participation d'un public qui danse, monte sur scène pour ensuite «plonger» dans la salle. Le groupe le plus caractéristique de cette variante est Alliance Ethnik. Ils ont été propulsés en tête des charts en très peu de temps grâce à leur titre «Simple et Funky» tiré de l'album *Respect*. Le mot respect est devenu rapidement le slogan de toute la génération rap. Face à la discrimination raciale et au mépris de la société pour les banlieues, ils demandent, avec énergie, le respect. Ces rappeurs ont choisi de ne pas s'engager. Dans une interview, Alliance Ethnik s'exprimait ainsi: «C'est un choix de ne pas faire des textes sur la banlieue, tout ça. Nous y vivons tous, nous savons exactement ce que c'est et personne n'a rien à nous apprendre sur cette vie. Faire un album, pour nous, c'est plus une échappatoire, pouvoir parler d'autre chose.»

Le rap de la francophonie rassemble Daara-J, (Sénégal), Djollof (Sénégal), Positive Black Soûl (Sénégal), Sens Unik (Suisse), Silent Majority (Suisse),

Puta Madré (Belgique)

Les avatars du rap peuvent se résumer par le raggamuffin d'un Tonton David, Daddy Nuttee, Daddy Yod, Neg Marrons ou Raggasonic, et le Hip Hop/Soul d'une Ophélie Winter qui mélange les styles. Son fulgurant succès en France ne l'empêche pas de mener une double carrière de mannequin et de chanteuse, et finalement la Black Pop d'une Princess Erika.

La nouvelle génération du rap français émerge avec La Cliqua, Lunatic, X-Men, Expression Direkt, La Rumeur, Rocca, Passi et Métal Sound qui fait du rap martiniquais en créole.

Patrice Hourbette